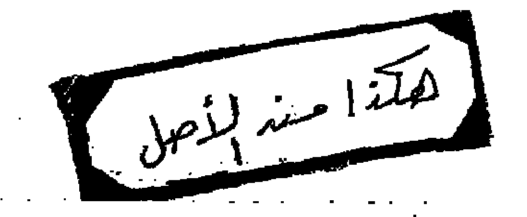


Schneller Zusammenbruch der prowestlichen Regime in Südostasien

's Wochenende stand im
n des schnellen Zusam-
uchs der prowestlichen Re-
n Südvietnam und in Kam-
a. Auch letzte amerikani-
Hilfsversuche konnten die
on nicht bessern.
Stadt Danang, in der die
kaner früher ihre grösste
basis unterhalten hatten,
die Hände der Nordviet-
n. Diese haben eine wei-
ivision in Marsch gesetzt
eifen jetzt die drittgrösste
n Südvietnam, Kinon an.
Danang wurden erschüt-
Szenen gemeldet. Die
aner und die Regierung
dvietnam hatten versucht,
Massen von Flüchtlingen
kuieren. Dieses Bemühen
g jedoch, da die Flücht-
uf dem Flugplatz eine un-
übliche Panik verursach-
n Ende waren die letzten
ge, die aus Danang ab-
nicht mit flüchtenden Zi-
, sondern mit südvietna-
en Soldaten besetzt, die
it Gewalt Plätze in den

Maschinen gesichert hatten. Bei der Ankunft in Saigon wurden in den Rädern des Triebwerks eines Flugzeuges sieben Flüchtlinge gefunden, die auf diese Weise den Flug in eisiger Kälte mitgemacht hatten. Einer der Flüchtlinge war erfroren.

Auch die Situation in Kambodscha ist katastrophal und Regierungschef Lon Nol soll die Absicht haben, zu flüchten.

Die Russen haben bereits die Botschaft der Regierung Lon Nol aus Moskau ausgewiesen und haben das Regime des Prinzen Sihanouk offiziell anerkannt.

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

SONNTAG, 30. MAERZ 1975 • PREIS: IL 1.30 יום ראשון, י"ח ניסן תשל"ה ★ המחיר: ל"י

SADAT: Verlaengerung des UN-Mandates um drei Monate

Aegypten fordert Einladung der PLO nach Genf — Suezkanal wird am 5. Juni offiziell eroeffnet werden

Kairo (R, AFP), — Der ägyptische Präsident Sadat hat bereits offiziell die USA und Russland als Vorsitzende der Genfer Friedenskonferenz aufgefordert, Vertreter der PLO zur nächsten Session der Friedenskonferenz einzuladen. Dies berichtete der ägyptische Ministerpräsident Hedjasi in einer Unterhaltung mit einer Studentendelegation.

Nach der Erklärung von Hedjasi soll Sadat verlangt haben, dass die PLO als einziger legitimer Vertreter der Palästinenser zugelassen werden soll. Sadat hat sich anscheinend auf diese Formulierung mit Arafat anlässlich seines Zusammentreffens mit dem Terroristenführer bei der Beerdigung des Königs Feisal geeinigt. *Hedjasi erklärte, die* Unterredung zwischen Sadat und Arafat sei „offenherzig" gewesen. Nach der Darstellung von Hedjasi sind die Gespräche mit Dr. Kissinger wegen der „Unverschämtheit" Israels gescheitert, das versucht hat, politische Vorteile zu erzielen und die Besetzung arabischer Gebiete zu verewigen.

Regierungsbeamte in Kairo berichteten am Wochenende, dass Sadat nach dem Misserfolg der Kissinger-Gespräche einen neuen Aktionsplan für den Nahen Osten ausgearbeitet hat. Zugleich soll für Beibehaltung der militärischen Alarmbereitschaft gesorgt werden. Aegypten leitet eine grosse diplomatische Kampagne ein, um die Gründe für das Scheitern der Kissinger-Gespräche zu erklären.

Kairo (UPI) — Die Zeitung „Al Ahram" vertrat die Auffassung, die *Meldung* über *eine* Prüfung der amerikanischen Orientpolitik deuteten auf die Möglichkeit *hin,* dass unter Umständen die Kissinger- Mission wieder aufgenommen werden solle. Einer der führenden Redakteure der Zeitung Abdel Kudus vertritt in einem Artikel diese Meinung und erwartet, dass Dr. Kissinger innerhalb eines Monats erneut im Nahen Osten erscheinen wird. Noch vor Ablauf des Mandats der UN-Friedenstruppe wird er versuchen, eine Einigung herbeizuführen.

Kairo (R) — Der ägyptische **Präsident Sadat, der gestern abend vor der Nationalversammlung des Nilstaates erschien, gab einige sensationell wirkende Erklärungen ab. Er teilte mit, dass der Suezkanal am 5. Juni eröffnet werden wird. Nach den Worten von Sadat ist Aegypten imstande, den Kanal auch in der jetzigen Situation gegen Israel zu verteidigen und „eventuellen israelischen Anschlägen entsprechend zu begegnen". Weiter sagte Sadat, dass Ägypten das Mandat der UN-Truppe um drei Monate verlängern werde. Er gab seiner Enttäuschung über den Misserfolg der Kissinger-Mission Ausdruck. Er habe sich nicht vorstellen können, dass Israel sich der Pression der Amerikaner widersetzen könne. Mit allem Nachdruck lehnte Sadat die von Israel geforderte Kriegsverzichts-Erklärung ab. „Wie können wir den Kriegszustand aufheben, solange israelische Truppen auf der Sinai-Halbinsel, der Golanhöhe und im palästinensi**schen Gebiet stehen", rief der ägyptische Präsident aus. Er forderte israelischen Rückzug an allen drei Fronten, wobei er interessanterweise dieses Mal das Westufergebiet nicht als jordanische, sondern als „palästinensische" Front bezeichnete. Sadat b-tätigte, er habe Zulassung einer Vertretung der PLO zur Genfer Konferenz verlangt, und zwar soll die Arabische Liga dort die Palästinenser repräsentieren.

Politische Kreise in Jerusalem *erklärten gestern abend, dass die* von Sadat angekündigte Verlängerung des UN-Mandats um nur drei Monate dem Geist des Entflechtungsabkommens widerspricht.

Der ägyptische Informationsminister erklärte, dass israelische Schiffe den Kanal nicht passieren dürfen. Auch israelische Waren werden nicht zugelassen werden, weil kein neues „Entflechtungsabkommen" abgeschlossen wurde. Dies hatten ägyptische Beamte betont.

„KISSINGER WILL AUSSCHEIDEN UND NACH OXFORD GEHEN"

Washington (AFP) — Einer der ständigen Mitarbeiter der Zeitung „Baltimore Sun" behauptete, Dr. Kissinger werde bis zum Jahresende sein Amt niederlegen und sich dann als Historiker in England in Oxford *niederlassen.*

STREIKENDE IM ÖLHAFEN VON ASCHKELON BLIEBEN UNNACHGIEBIG

Während des Wochenendes wurden unter Vermittlung der Histadrut mehrere Versuche unternommen, um den Konflikt *zwischen den streikenden* Bootsarbeitern im Oelhafen von Aschkelon und der Direktion der *Erdölleitung beizulegen. — Der* Sprecher der Histadrut musste jedoch gestern abend bekannt geben, dass alle Verständigungsversuche gescheitert waren. Die Streikenden verhinderten zum dritten Male mit Gewalt das Heranbringen eines Schiffes an den Kai des Oelhafens, und das Schiff musste auf hohe See zurückfahren.

Regierung wird Taktik für Genf festlegen

Jerusalem (HM) — Führende politische Kreise in Jerusalem deuteten am Wochenende an, dass Israel im Verlaufe von Kontakten, die während der Woche mit Washington unterhalten wurden, klargestellt habe, zu einer Fortsetzung der Bemühungen um eine israelisch—ägyptische Zwischenlösung bereit zu sein.

Damit reagierten die Jerusalemer Kreise auf Hinweise politischer Kreise in Kairo, dass Aegypten an einem diplomatischen Fortschritt auf dem Wege zu Friedensgesprächen bereits im kommenden Monat April interessiert sei.

Nach Meinung der informierten Kreise in Jerusalem sollte **man die Methode der schrittweisen *Friedenssuche* noch nicht als überholt betrachten.** Andererseits sei Israel auch bereit, an der Genfer Nahostkonferenz teilzunehmen, sobald diese einberufen werden würde.

Auf der heutigen Regierungssitzung dürfte bereits eine Debatte über die Grundlinien, auf die Israel sich in seiner Politik während der Verhandlungen der bevorstehenden Genfer Nahostkonferenz festlegen will, eröffnet werden. Ein anderes Thema auf der Tagesordnung wird wahrscheinlich der Streik im Ölhafen von Aschkelon sein.

Vermutlich erwägt die Regierung die Eröffnung einer grossangelegten Informationskampagne in den USA und zu diesem Zwecke dürften einige der führenden Minister in die USA entsandt werden.

McGovern pilgerte zu Arafat

Beirut (R, AFP) — Der demokratische Senator McGovern, der bei den vorigen Wahlen Kandidat der Demokraten gewesen war, traf in Beirut auf seinen eigenen Wunsch mit Yassir Arafat zu einer langen Besprechung zusammen.

McGovern liess später bekanntgegeben, dass er seinen eigenen Plan für die Regelung der Probleme im Nahen Osten vorbereite.

Sein Plan soll sich unter anderem mit folgenden Fragen beschäftigen: Herstellung von Beziehungen zwischen Arabern und Israel auf der Basis eines dauerhaften und gerechten Friedens, Sicherung der Rechte der Palästinenser, Stellungnahme zu den Grenzen von 1967 und zum Problem Jerusalem.

McGovern will sein Programm nach seiner Rückkehr nach den USA veröffentlichen. Eine Beiruter Zeitung erklärte, *McGovern* werde sich für die Bildung eines Staates der Palästinenser einsetzen.

Dinitz rechtfertigt den israelischen Standpunkt

Washington (R, UPI) — Der **israelische Botschafter Simcha Dinitz ist in diesen Tagen eifrig tätig, um in allen politischen Kreisen der Vereinigten Staaten *den israelischen Standpunkt* darzulegen und die Entscheidung der Regierung von Jerusalem zu rechtfertigen.**

Nach Zusammenkünften mit Dr. Kissinger und führenden Parlamentariern erklärte Dinitz in einem Fernsehprogramm, dass nach seiner Auffassung Wiederaufnahme der amerikanischen Vermittlungsaktion der einzige Weg zum Frieden im Nahen Osten sei.

Nach der Darstellung von Dinitz *ist* Israel *daran interessiert,* dass die Vereinigten Staaten eine erstrangige Aufgabe in der Nah*ostpolitik übernehmen. — Israel* flüchtet zwar nicht aus Genf, aber es ist auch nicht besonders an der Einberufung des Plenums dieser Konferenz interessiert. Eine neue Session der Genfer Konferenz würde nur eine „UN-*Tagung en miniature" darstellen* und würde den beteiligten Delegierten Gelegenheit geben, Propagandareden zu halten.

Dinitz lehnte es ab, direkt auf die Bemerkung des Präsidenten Ford zu antworten, der gesagt hatte, Israel hätte mehr Elastizität an den Tag legen müssen. Er verwies darauf, dass Israel alles nur Notwendige im Dienste der Verständigung getan habe. Nach der Meinung von Dinitz richtet sich die Feststellung des Präsidenten Ford, dass die Nahostpolitik der USA überprüft werden solle, nicht gegen Israel. Di*nitz erklärte,* die Verhandlungen seien gescheitert, weil die Aegyp**ter in einem bestimmten Moment aufgehört hatten, Gespräche im eigentlichen Sinne dieses Wortes zu führen und statt dessen Israel Befehle erteilen wollten.**

Terroristen in der Jordansenke gefangen genommen

(WT) — Vier Terroristen wurden in der Jordansenke verfolgt und festgenommen. Der Zwischenfall ereignete sich am 23. März, aber die Nachricht wurde erst jetzt zur Veröffentlichung freigegeben. Bei der Verfolgung und Festnahme der Terroristen hatten die israelischen Truppen keine Verluste.

Das Eindringen der Terroristengruppe wurde in der Nähe von Jericho *am Morgen des* 23. März entdeckt und die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Schliesslich wurden die Terroristen in einer Höhle nördlich der Stadt gestellt. Nachdem sie der Aufforderung sich zu ergeben, nicht nachkamen, wurde in die Höhle gefeuert und erst dann ergaben sich die Vier.

Im Besitze der Verhafteten fand man Kalatschnikow-Sturmgewehre, eine Anzahl von Handgranaten, eine Pistole, Munition, Proviant und andere Ausrüstung.

Dies ist ein weiterer Versuch der Terroristen, von Syrien über jordanisches Gebiet in israelisches Territorium einzudringen, um hier Terroranschläge zu verüben. Es bestehen keine Beweise dafür, dass das Eindringen in israelisches Gebiet mit Wissen und Willen der Jordanier geschah. Erst kürzlich wurde bekannt, dass jordanische Soldaten das Feuer gegen eine Terroristengruppe eröffneten, welche sich aus israelischem Gebiet zurückzogen. Dabei wurde ein Führer der Terroristen von den Jordaniern erschossen.

AEGYPTISCHES BOOT AUFGEBRACHT

(WT) — Ein verdächtiges Boot wurde vorigen Freitag gesichtet, als es versuchte, in die Territorialgewässer *Israels am Ostufer* der Suezbucht einzudringen. Obwohl das Boot sich bereits dem Ufer näherte, kam es den Aufforderungen eines israelischen Patrouillenbootes nicht nach.

Daher wurden zunächst einige Schüsse in die Luft abgegeben, aber das Boot hielt nicht an, sondern versuchte, zu entkommen. Daraufhin wurde auf das Boot selbst geschossen, in d. Absicht, es anzuhalten. Dabei wurden vier Mann der Besatzung verletzt. Sie erhielten zwar ärztliche Hilfe, aber einer der Verwundeten erlag seinen Verletzungen.

Im Boot befand sich eine Besatzung von 13 Mann, die keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten. Nach dem Verhör wurden das Boot und die Mannschaft am 26. März freigegeben. Vom Tode eines Mannes der Besatzung wurde dem Internationalen Roten Kreuz Mitteilung gemacht.

Nicht zum ersten Male versuchen ägyptische Schiffer sich dem Ostufer der Suezbucht zu nähern. Es gelang bisher den israelischen Patrouillenbooten, sie zu vertreiben, aber diesmal musste das ägyptische Boot aufgebracht werden, nachdem es sich der israelischen Küste bereits genähert hatte und trotz Warnungsschüssen nicht anhielt.

INELL
ORMIERT

reschnew will
hosf besuchen

m (UPI) — der Korre-
t Karol Thaler, der gu-
indungen zu Osteuropa-
besitzt, berichtete am
ende, dass Leonid Bresch-
Kürze den Nahen Osten
n wird. Er will auf die
einwirken und sie für die
e Politik gewinnen, die
tige Abhaltung der Gen-
ferenz hinzielt.

ter in Moskau
inandergetrieben

m (R) — Der Pessach-
enst in der Moskauer
e konnte nicht regulär
nde geführt werden. In
agoge erschienen Polizi-
l Vertreter der Geheim-
und trieben die Anwe-
250 Beter, auseinander.
ren hatte es keine solche
me Störung der jüdi-
iertagsgebete in Moskau

wjetische Juden
nerwuenscht"

au (UPI) — Ein sowjeti-
nde, der aus Russland
ew York ausgewandert
t nach der Darstellung
oskauer Abendzeitung
ernaja Moskwa" den
hörden seinen amerika-
Pass zurückgegeben und
der nach Russland.
9jährige Jewgeni Mela-
ichtete, „sowjetische Ju-
n in den USA uner-
" und er habe trotz sei-
nühungen in den Verei-
Staaten keine geeignete
inden können.

RUCH IN TEL-AVIV

einer Wohnung in der
. in Tel-Aviv wurden Ju-
nd andere Wertsachen im
von IL 100.000 gestoh-

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben meines teuren Mannes, unseres guten Vaters, Grossvaters

SCHRAGA FEIBEL LEMBERGER

(Leipzig — Haifa)

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 30. März 1975, um 11 Uhr vom Rambam-Spital aus, auf dem neuen Friedhof Kfar Samir, Haifa. statt.

Sonderautobus steht zur Verfügung.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

• **Neue Gespräche zwischen** den griechischen und türkischen *Vertretern in Zypern werden* nach Mitteilung der UN im April beginnen. An ihnen sollen sich auch ein Beauftragter der Vereinten Nationen und der Hohe Kommissar für Flüchtlinge beteiligen.

• **Der französische Botschafter** in Somalia, der vor einigen Tagen entführt worden war, wurde am Wochenende freigelassen, nachdem die französische Regierung zwei somalische Terroristen freigegeben und nach Aden geschickt hatte.

• **Bei einem Zugzusammenstoss** in Mozambique (Ostafrika) wurden 50 Personen getötet und 100 schwer verletzt.

• **Zwischen Irakern und Kurden** waren am Wochenende nach Meldungen aus Ankara weitere blutige Kämpfe im Gange. Der *Kurdenführer Barazani erklärte,* dass er bis zuletzt seinen Kampf führen werde. Die Türkei versucht den *Uebertritt kurdischer* Flüchtlinge in ihr Gebiet zu verhindern, obwohl das türkische Parlament ein Gesetz über die *Schliessung der Grenze* abgelehnt hatte.

• **Die amerikanische Zivil-Flugverwaltung** genehmigte die Erhöhung der nordatlantischen Flugtarife um 3—16% gemäss dem Beschluss des Internationalen Flugverbandes IATA.

DAS WETTER

Steigende Temperaturen.

Temperaturen: Jerusalem 9 bis 20, Tel-Aviv 9—25, Haifa 10 bis 22, Golan 8—16, Tiberias 9—28, *Lod* 8—27, *Gaza* 10—26, Beer Schewa 9—27, Ejlat und Golf Schlomo 16—31 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

KISSINGER-MISSION UND GENFER KONFERENZ

Haaretz sieht keine weitere Alternative mehr zur Genfer Konferenz, nachdem Kissingers Vermittlungsbemühen gescheitert sind. Problematisch dabei bleibt nur, dass die Araber und die Sowjets sich dieser Konferenz bedienen werden, um auf Israel Druck auszüben, damit wir uns auf die Grenzen vor dem Sechstagekrieg 1967 zurückziehen und der Gründung eines arabisch-palästinensischen Staates zustimmen. Dies aber sollte Israel wiederum nicht hindern, auf der Konferenz seinen Standpunkt vernehmlich zu äussern. Gleichzeitig aber müssen wir uns darauf einrichten, dass diese Konferenz angesichts ihrer Vorzeichen ohne Zweifel ohne greifbares Ergebnis zu Ende geht, den Nahen Osten also nicht dem Frieden näher bringt.

Al Hamischmar geht von der Tatsache aus, dass Israel nun an die Genfer Verhandlungen gehen muss und fordert daher eine erneute Überprüfung unseres Standpunktes. Israel sollte Initiativen ergreifen und sich zur Rückgabe der besetzten Gebiete bereit erklären und dabei klar und deutlich nur etwas verlangen: einen Friedensvertrag.

Omer analysiert die verschiedenen Druckversuche, die auf Israel ausgeübt werden. Es ist schwierig, so meint das Blatt, einer Welt, die sich daran gewöhnt hat mit Mördern zu verhändeln zu erklären, dass die PLO schlimmer ist als andere solche Gruppen auf der Welt. Israel muss daher seine Betonung nicht so sehr auf diesen Fakt legen, sondern darauf hinweisen, dass die PLO Israel nicht anzuerkennen bereit ist und dass es keinem Staat der Welt zugemutet werden kann, sich mit Leuten an den Tisch zu setzen, die ihn nicht anerkennen.

Dawar betont, dass die anlaufende israelische Informationskampagne in den USA keinesfalls Parallelen ziehen darf zwischen der Situation im Nahen Osten und in Südostasien. Tatsächlich ist die Lage sehr verschieden. Vielmehr muss er darum gehen, die Unterstützung derjenigen Kreise zu erlangen, die vom Stand der Dinge in Südostasien masslos enttäuscht sand.

Im übrigen sollte man sich keine Illusionen machen, dass die Diskussion in den USA über die Verantwortlichen für das Scheitern der Kissinger-Mission schon vorbei sei. Dies ist keineswegs so und Israel muss sich nun bemühen, sich mit den USA noch vor Beginn der Genfer Verhandlungen über die einzuschlagende Richtung zu einigen.

Jerusalem Post begreift die kritischen Aeusserungen Fords und Kissingers gegenüber Israel aufgrund der durch das südostasietische Desaster entstandenen innenpolitischen Situation in den USA. Tatsächlich hätten nur ein durchschlagender Kissinger-Erfolg den Republikanern geholfen. Es hat sich aber erwiesen, dass die Kissingersche Politik der kleinen Schritte, mit dem Ausklammern der wichtigsten Punkte bis zum Schlusstadium, sich nicht für den Nahen Osten eignet. Denn hier geht es um das Existenzrecht Israels und nicht darum, wer den Sinai besitzt. Anders als Südvietnam kann Israel nicht ein Anhängsel eines Nachbarstaates sein. Israel als Südsyrien, Westjordanien oder Nordostägypten ist undenkbar.

Hamodia hält es für verständlich, dass sich die USA nun in einer schwierigen Situation befinden. Als nach dem Oktoberkrieg die USA daran gingen, ihre Beziehungen zu den arabischen Staaten zu verbessern, gingen sie gleichzeitig das Risiko ein, dass sich diese wieder verschlechtern würden, wenn die Amerikaner den Arabern die Ware nicht lieferen konnten, die diese forderten: die Rückgabe der besetzten Gebiete ohne Fridnsvertrag. Israel sollte nun aber die Chancen nützen, die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wieder auf den alten Stand zu bringen.

der Film Tip für Sie

● **„Die neue Welle des französischen Films"** ist das Programm der Cinemathek in Tel-Aviv bis zum 2. April. In diesem Rahmen gibt es heute, den 30. März ein „Kurzfilmmarathon" von 18.00 Uhr bis Mitternacht.

● **„Goldrausch"** (Limor, Tel-Aviv, Arnon, Jerusalem) — Charlie Chaplins klassischer Film aus dem Jahre 1925 über die Erlebnisse eines kleinen Mannes unter den Goldgräbern von Alaska. Hunger, Liebe und Humor. Mit Mack Swain und Georgia Hale.

● **WR: Mysteries of the Organism** (Tchelet, T-A): Erster Film des serbischen Regisseurs Dusan Makavejev in Israel. Teilweise dokumentarischer Streifen über den verstorbenen Psychologen William Reich, teilweise eine Serie von Szenen, die den Kommunismus und Faschismus kommentieren. Nicht leicht verständlich, umstritten, doch originell und anregend.

● **Chinatown** (Mugrabi, T-A): Ein komplizierter, ungewöhnlicher und ziemlich provokativer Thriller des bekannten Regisseurs Roman Polansky. Spielt in Los Angeles in den späten dreissiger Jahren. Jack Nicholson gibt einen Privatdetektiv und Faye Dunaway die geheimnisvolle Witwe, mit der er es zu tun bekommt.

● **Der Gefangene in der 2nd Avenue (The Prisoner of second Avenue)** (Peer, T-A): Unterhaltsame Farce des Broadway Autors Nil Symon, über menschliche Komplikationen und den Stress in der Riesenstadt New York, amüsanter schlagfertiger Dialog. Mit Jack Lemmon und Ann Bancroft, deren Kunst die Mittelmässigkeiten des Textes überbrückt.

● **The Great Gatsby** (Allenby, T-A, Mitchell, Jerusalem): F. Scott Fitzgeralds grosser Roman aus den tollen zwanziger Jahren und dem Jazz-Zeitalter, in textgetreuer Bearbeitung des Drehbuchautors Frances Ford Coppola. Regie Jack Clayton. Mit Robert Redford und Mia Farrow. Visuell hervorragend, im Tempo manchmal etwas schleppend.

● **A Streetcar named Desire** (Endstation Sehnsucht. Cinema 2, T-A): Die unrewüstliche Filmversion des Tennessee-Williams-Theaterstücks. Mit Vivian Leigh als die alternde Schönheit aus den Südstaaten, die zu ihrer kleinbürgerlich verheirateten Schwester kommt und ihrem brutalen Schwager (Marlon Brandod) verfällt, um im Wahnsinn zu enden.

● **The towering Inferno** — (Der brennende Turm): Tel-Aviv u. Ben Jehuda, T-A, Orion Jerusalem, Ora, Haifa): Die neueste Kino-Welle ist die „Katastrophen-Welle": aufwendige Filme, die spektakuläre Katastrophen zeigen. Als erste Kostprobe dieser Sorte kommt jetzt das Neueste auf diesem Gebiet in unsere Kinos. Inhalt: Ein Wolkenkratzer von 136 Stockwerken geht am Abend seiner Einweihung in Flammen auf, die gesamte Prominenz ist in dem brennenden Gebäude wie in einer Falle eingeschlossen. Die Menschen versammeln sich auf dem Dach des brennenden Wolkenkratzers und warten auf Rettung. Für Freunde extravaganter technischer Tricks, Hochspannung und Nervenkitzel. Mit Steve McQueen, Paul Newman, Faye Dunaway, William Holden, Jennifer Jones, Fred Astair, Richard Chamberlain.

● **Les Violons du Bal** (Zafon, T-A): Michael Drach als Regisseur hat seine Kindheitserinnerungen aus dem von den Nazis besetzten Deutschland und seine Schwierigkeiten beim Drehen dieses schönen Films verwertet. Mit Marie-Jose Bat in einer hervorragenden schauspielerischen Leistung.

LANDESPANORAMA

Unter grosser Beteiligung der Bevölkerung und von Touristen eröffnete Touristikminister M. Kol den Basar in den Rittersälen in Akko, der eine besondere Attraktion darstellt und in seiner gegenwärtigen Form bis zum Wochenende geöffnet bleibt.

Dem Basar soll ein ständiger Markt folgen, der zur Belebung des Interesses an Akko beitragen soll.

Grosse Erbitterung herrschte unter den Besuchern, die am Donnerstag abend zum Konzert des IPO in Tel-Aviv mit Daniel Barenboim kamen. Ein grosser Teil der Besucher fand seine Plätze besetzt und musste sich an die Kasse wenden, um andere schlechte Platze zu bekommen. Das Durcheinander war anscheinend Folge der Verlegung der Konzerte von Barenboim. Die Anwesenden bemängelten insbesondere, dass niemand von der Leitung des Orchesters anwesend war, der helfend eingegriffen hätte. „Statt eines Kunstgenusses am Pesach hat man uns einen verdorbenen Abend bereitet" — klagten mehrere Besucher die mi[t] serem Korrespondenten ... chen.

Die Jerusalemer Stadtv[erwal]tung hat die täglichen Fü[h]ren durch die Altstadt [wieder] aufgenommen. Die Toure[n] (Be]teilgung kostenlos) be[ginnen] täglich um 8.30 und um ... Uhr am Davidsturm.

Die Behörden haben [dem] Drusendorf Ussefije auf [dem] Carmel einen Kredit in [Höhe] von zwei Millionen IL fü[r den] Bau einer Mädchenschule [bewil]ligt.

Die wirtschaftliche [Gesell]schaft für Haifa wird [mit] Autorisation des Bürgerm[eisters] mit dem Bau eines grosse[n] garage auf dem Platz vo[n] Gan Benjamin beginnen, [wo] Autos untergebracht werde[n sol]len. Ausserdem sollen d[ort ein] Kultur- und ein Vergnü[gungs]zentrum eingerichtet wer[den].

Die Kurse für Techni[k] der Fachschule in Netani[a wur]den ausgebaut. In diesem [Jahr] werden auf der Schule 275 [Schü]ler lernen (50% mehr [als im] Vorjahre).

Ortsverwaltung von Um-el-Fahe[m] wendet sich an das Oberste Geric[ht]

Eine Versammlung der Ortsverwaltung von Um-el-Fahem, im sogenannten „Kleinen Dreieck", beschloss dieser Tage, sich an das Oberste Gericht zu wenden mit der Bitte, um eine einstweilige Verfügung gegen das Innenministerium. Dem Ansuchen der Ortsverwaltung zufolge soll der Innenminister dartun, warum er nicht Abstand davon nimmt, Tausende Dunam aus dem Bereich Um-el-Faheins aus- und sie in jenen der Bezirksverwaltung Menasche einzugliedern.

Die Mitglieder der Ortsverwaltung hatten beschlossen, sich vor ihrem Ansuchen an das Oberste Gericht an den Kommissär des Distrikts Haifa zu wenden und ihn zu ersuchen, die Aufhebung des besagten Erlasses zu erwirken. Dieser Erlass des Innenministeriums stammt vom 10. März und ihm zufolge werden gegen 3.000 Dunam vom Gebiet Um-el-Fahem abgetrennt und der Bezirksverwaltung Menasche einverleibt, deren Böden an jene von Um-el-Fahem grenzen.

Dieser Beschluss des ministeriums hat Aufregu[ng un]ter den Einwohnern von [Um-el-]Fahem hervorgerufen, de[nn die] Frage der Böden ist dor[t eine] besonders empfindliche[. Wegen] der engen Bauert des Ort[es und da die] Mehrzahl der Böden vo[n Um-]el-Fahem liegen in bergige[m Ge]biet und dies macht die [Erstel]lung eines Meisterplan[s be]treffs des Baues neuer [...] schwierig.

Bezahlung fuer Hausbesuch des Krankenkassenarztes — ab Monat Mai

Die neue Regelung von Hausbesuchen der Ärzte der Allgemeinen Krankenkasse, welche von der Zentrale der Kasse beschlossen wurde, wird im Monat Mai in Kraft treten, so sagte bei einer Pressekonferenz in Haifa Sch. Grajek, Mitglied der Zentrale. Er fügte hinzu, dass der neuen Regelung zufolge die Kranken IL 6 für einen Hausbesuch bezahlen werden. Trotzdem wird die Krankenkasse noch immer IL 30 Millionen jährlich aus eigenem ausgeben denn sie wird ihren Ärzten zu dem erwähnten Betrag eine weitere Summe bezahlen.

Bei der Pressekonferenz in Haifa, an welcher der Bezirksleiter, Benjamin Braun, und der Bezirksarzt. Dr. Israel Sissmann, teilnahmen, wurde weiter über die Eröffnung einer Poliklinik im Dorfe Scha'ab im westlichen Galil berichtet. Mit der Öffnung wird die Zahl der Polikliniken in arabischen Dörfern auf 73 steigen, welche eine Viertelmillion Menschen betreuen.

Im Rahmen der Entwicklung im arabischen Sektor plant die Krankenkasse im kommenden Jahre acht neue Polikliniken zu eröffnen und zwar in der Gegend von Akko-Zfat einerseits und im Negew andererseits.

Musik RUNDSCHAU

BARENBOIM — IPO — MOZART

Auch die grossen Künstler, oder gerade sie haben gute und besonders gute Momente. So ganz immer sich gleich zu bleiben ist ja im Grunde ein „Privileg" des Mediokren. Da wird eine Schablone nicht einmal geschaffen, sondern übernommen, oder zufällig ohne Inspiration Entstandenes wird zur Schablone. Der wahre Künstler aber schafft, und weil er jedesmal von neuem schafft, von neuem erlebt, kann er sich nicht gleich sein. Daniel Barenboim, der mit der Israelischen Philharmonie an sieben Abenden sämtliche Konzerte Mozarts für ein Klavier und Orchester spielt und zugleich dirigiert, ist dabei so ganz in seinem Element, und an jenem Abend, auf dessen Programm unter anderem das d-Moll-Konzert stand, überbot er sich selbst.

Das empfand der Hörer schon beim als erstes gespielten Lützow-Konzert, N. 246 (nicht nach Lützows verwegener Jagd benannt, sondern weil es für die Gräfin Antonia Lützow komponiert wurde), dessen Andante so unendlich schön „gesungen" war; zu letzterem stand dann der im Menutt-Tempo gehaltene Finalsatz in wirksamem Gegensatz.

Das F-Dur-Konzert, K. 459, das sogenannte Zweite Krönungskonzert (weil es Mozart zusammen mit dem um drei Jahre jüngeren „Krönungskonzert" in D-Dur, K. 537, in Frankfurt während der Feierlichkeiten anlässlich der Krönung Leopolds II. gespielt hat) erklang in fast überirdischer Schönheit. Auch hier ein herrlich dargebrachter langsamer Satz, und im Finale kehrte Daniel Barenboim schwunghaft ohne die geringste Übertreibung den zaubervollen Humor hervor, den Mozart in die Töne gelegt hat.

Ganz im Gegensatz zum F-Dur-Konzert stand in Barenboims grossartiger Interpretation das dramatische d-Moll-Konzert (K. 466). Er legte mit vorsichtiger Kontrolle Pathos in das weit vorausgreifende Werk. Verblüffend war der Einblick in die komplizierte Faktur, den der Künstler durch perfekte Klangbalance zu bieten vermochte. Das konnte natürlich nur in vollkommener Kooperation mit dem Philharmonischen Orchester erfolgen. Der Abend war ein Höhepunkt unter Höhepunkten in der erfolgreichen Laufbahn des genialen Pianisten, der in die verborgensten Geheimnisse der Werke eindringt und sie auch zu vermitteln weiss.

Yehuda Cohen

Dayan in Tokio :

Die Kissinger-Formel ist gescheitert

MdK Mosche Dayan sagte in einer Pressekonferenz in Tokio, dass — seiner Meinung nach — im Nahen Osten kein Krieg ausbrechen wird, so lange die Bemühungen andauern werden, eine Regelung zu finden. „Für Israel ist eine Regelung mit den Arabern einem weiteren militärischen Sieg vorzuziehen", so betonte Dayan in seinen Ausführungen.

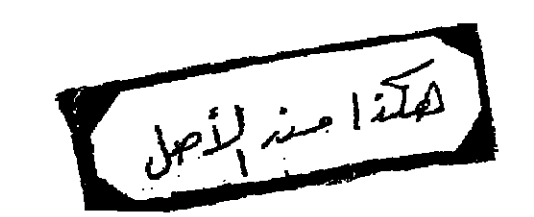
Dayan fuhr fort, dass Aussichten bestünden für eine temporäre Regelung zwischen Israel und Aegypten und diese kann auch bei der Genfer Konferenz gefunden werden, wenn sich zeigen sollte, dass innerhalb von sechs Monaten kein wirkliches Friedensabkommen getroffen werden kann. In einem solchen Falle könnte — nach Dayan — ein Abkommen für die Einstellung der Feindesligkeiten bis zu einer endgültigen Regelung gefunden werden.

Nach Dayans Meinung ist Dr. Henry Kissinger ein grosser Staatsmann, besonders begabt zum Führen von Verhandlungen und äusserst tüchtig. Er stützt sich auf die Stärke der Vereinigten Staaten, aber zeigt doch kein Verständnis für die besonderen Bedingungen des Nahen Ostens. Auch ein Genie kann nicht jedes Problem völlig souverän beherrschen, wie z.B. das Problem der Juden, das der Vereinigten Staaten, Vietnams, Chinas und vieler anderer.

Es besteht kein Grund anzunehmen, dass wegen des Scheiterns der Kissingerschen Formel „Schritt für Schritt" bereits alle Hoffnungen für einen Frieden im Nahen Osten verloren s[ind]. Es besteht ein grosser Manövrierraum für langfristige Verhandlungen und die Friedensaussichten sind mindestens 50:50 Prozent. Dayan sagte: „Die Nahost-Angelegenheiten sind kompliziert und es ist unmöglich, auf Grund einer amerikanischen Formel in zehn Tagen zu einer Lösung zu kommen."

Nach Dayan werden die Verhandlungen in unserer Weltgegend langwierig sein und es ist unerlässlich, dass ein Teil dieser Verhandlungen hinter den Kulissen geführt wird. Dayan drückte auch sein Bedauern darüber aus, dass Kissinger selbst — wenn auch nur zeitweise — mit den beteiligten Parteien gescheitert ist, aber das sei kein Grund zur Verzweiflung. Dayan fügte hinzu, der Präsident Aegyptens, Anwar Sadat, sei tatsächlich bereit einen Friedensvertrag mit Israel zu schliessen, während sein Vorgänger, Abdel Nasser, dazu unter keinen Bedingungen bereit war.

Betreffs der PLO meinte Dayan, diese sei kein Staat und es sei daher unklar, in welcher Form sie an der Genfer Konferenz teilnehmen kann. Zur Ermordung des Königs Feisal meinte Dayan, dies sei lediglich eine Familienangelegenheit und es sollte ihr kein besonderes Gewicht zugeschrieben werden für die Lage im Nahen Osten. Das Problem ist — nach Dayans Ansicht — wer die wahre Herrschaft in Saudien in die Hände bekommen wird. Dayan drückte zwar sein Bedauern über die Ermordung Feisals aus, bestritt aber, dass die Welt einen grossen Führer verloren hat. „Ich glaube nicht, dass seine enge und fanatische moslemitische Ansicht viel dazu beitrug, um Juden und Araber zusammenzuführen und ich gehöre nicht zu jenen, welche Feisals Tod beweinen", sagte Dayan.



Das Fiasko der israelischen Aufklärung

Von HAIM MASS

Pessach ist zwar nicht Jom Kippur, da ein jeder Jude bekanntlich seine "Seelenrechnung" macht, aber die diesem schönen Frühlingsfest vorangehenden Wochen sind unter anderem auch dem grossen Reinemachen, der Selbsterneuerung und Selbstverjüngung gewidmet. In diese Sphäre fallen zweifellos auch die Gedanken über eine dringlichst erforderliche Wiedergeburt der Informations- und Aufklärungstätigkeit Israels im Ausland.

Jetzt, nachdem dieser ausserordentlich wichtigen Aufgabe kein Informationsminister (mm) mehr im Wege steht, sollte dies leichter zu bewerkstelligen sein, als zur Zeit, da uns der ehemalige Informationsminister Aharon Yariv nach jedem Terroristenüberfall die sensationelle Enthüllung machte, was für bösartige Menschen die arabischen Terroristen eigentlich seien.

EIN BEFUGNISKRIEG

Aus den letztens erschienenen Berichten könnte ein objektiver Beobachter die Schlussfolgerung ziehen, dass die israelische Aufklärung — Propaganda ist ja ein hässliches Wort — lediglich deshalb Schiffbruch erlitt, weil ihre Dirigenten in sinnloser Selbstzerfleischung in einem ebenso sinnlosen Kampf der Befugnisse verbluten.

Man scheint sich darüber zu streiten, ob einreisende Redakteure oder Starreporter ausländischer Massenmedien oder im Land sesshafte Auslandskorrespondenten vom Aussenministerium oder vom Amt des Ministerpräsidenten bezw. vom diesem unterstehenden staatlichen Presseamt betreut werden sollen.

Dabei sind diese lächerlichen Streitigkeiten um Befugnisse und wie ich annehme auch entsprechende Budgetzuteilungen nicht nur von zweit-, sondern sogar viertrangiger Bedeutung.

Massgebend ist, dass bei uns offenbar die wenigsten mit den Gesetzen der Logik vertraut sind. Um auf irgend ein unerwartetes Ereignis zu reagieren, muss — diese Tradition hat noch der ehemalige Aussenminister Abba Eban eingeführt — die allerhöchste Instanz, also gegenwärtig entweder Rabin, Allon oder Peres, ihr „O.K." geben. Die Privatinitiative des ehemaligen Informationsministers Yariv, der sich erdreistete, zu verkünden, dass tagsüber die Sonne scheint und es des Nachts dunkel ist, war diesen drei Herren sowieso schon ein Dorn im Auge.

Nimmt es da Wunders, wenn das offizielle Jerusalem auf Ereignisse mit tagelanger Verspätung reagiert? Erfreuliche Ereignisse werden in der Regel sofort begrüsst und der Weisheit der Regierung zugeschrieben. Bei unerfreulichen heisst es, dass man "den offiziellen Text noch nicht erhalten habe".

Im polnischen Stejtele zeichnete sich der "Gewir" klar in Form des Grafen Pototzki, die Obrigkeit in Form des Zar Nikolai ab. Andere Grafen oder Zaren gab es nicht. Bei unseren Aufklärungsexperten erscheinen in dieser kleinen Welt folgende Zeitungen: "New York Times", "Washington Post", "Time Magazine", "Newsweek", "Times", "Daily Telegraph", "Die Welt", "Frankfurter Allgemeine" und "Neue Zürcher Zeitung". Alle anderen Zeitungen der Welt sind für unsere anglosächsischen Propagandaexperten unbekannte Grössen, zumal sie in Sprachen erscheinen, die man nicht versteht. Pardon, ich habe hier "Le Monde" und "Figaro" aufzuzählen vergessen.

Die im Lande erscheinenden Zeitungen heissen: „Haaretz", "Davar", "Jedioth Achronoth" „Maariv". Alles andere ist für unsere Behörden Makulaturpapier.

KALENDER UND UHREN

Ich würde denjenigen, die für unsere Informationsdienste zuständig sind, anraten, an den Wänden ihrer Büros grosse Kalender und Uhren anzubringen. Vielleicht wird ihnen dies einen Zeitsinn vermitteln, der sich bisher durch seine absolute Abwesenheit bemerkt gemacht hat.

Ein kleines Beispiel: Mehrmals in der Woche erhalte ich von der sogenannten "Veröffentlichungszentrale" — die letztens im Rahmen des Informationsministeriums fungierte — Abdrucke und Übersetzungen lesenswerter Artikel aus der israelischen und ausländischen Presse. Wie flink dieses Gremium arbeitet, beweist z.B. die Veröffentlichung Nr. 531 vom 2. Februar 1975 "Facing Arab Power", in der das Interview, welches Verteidigungsminister Peres dem "Davar" vom 17. Januar 1975 gegeben hatte, in voller Übersetzung erscheint. Kann man da den Aufklärungsbehörden Vorwürfe machen, weil sie, im Rundschreiben Nr. 481 vom 1. Dezember, den Artikel über OPEC aus dem „Daily Telegraph" vom 5. November mit über dreiwöchiger Verspätung abdrucken?

DON QUIXOTE UND SANCHO PANSA

Ein anderes Beispiel — weshalb weitschweifend theorisieren wenn man seine seit Jahren angesammelte Verbitterung in praktischen Beispielen abreagieren kann? — bildet unsere offizielle Raktion auf den weltweiten arabischen anti-israelischen und letztens auch anti-jüdischen Wirtschaftsboykott.

Einige Wochen vor Pessach, während die in Kairo stattfindende Tagung des arabischen Boykottbeirats unter Vorsitz des in Damaskus sesshaften arabischen Boykottchefs Mohammed Mahjoub weltweite Aufmerksamkeit erregte, unternahm ich den Versuch festzustellen, wie Israel auf diese flagrante Wiederbelebung eines offiziell geförderten Antisemitismus reagiere.

Ich wurde im Aussenministerium an einen weisshaarigen netten Herren mit Brille und intelligentem Gesichtsausdruck namens Avi Kenett verwiesen, der in einem 2.5 x 3 Meter grossen Raum in einer der Hütten unseres kibbuzähnlichen Auswärtigen Amtes unter dem hochtrabenden Namen "Abteilung für politisch-wirtschaftliche Planung" alle politischen Aspekte des arabischen Wirtschaftsboykotts koordiniert. Nach einem 30 Minuten andauernden Gespräch mit dieser Einmannabteilung könnte man den Beteuerungen Kenetts, dass der arabische Boykott Israel gar keinen Schaden zufügt, tatsächlich Glauben schenken, wenn man nicht wüsste, dass diese Aussage auf einer gezielten Vogel — Strauss-Politik beruht.

Ist Kenett der Don Quixote des israelischen Anti-Boykotts gegen die arabische Welt, so muss als sein getreuer und wirtschaftlich viel mehr bewanderter Handlanger sein Gegenstück im Finanzministerium Dan Halperin betrachtet werden. Mit der sekundären Cervantes-Figur hat er nur die kurze Statur gemeinsam, ansonsten ist Dan Halperin, als Wirtschaftsberater des vorigen und gegenwärtigen Finanzministers einer der tüchtigsten Manager im Staatsdienst. Was hilft ihm jedoch alles Talent, wenn vorläufig die vereinbarte Politik gebietet, die zahlreichen jüdischen Organisationen und Wirtschaftsinteressen im Ausland bei all ihrer Bereitschaft, ihre Kanonen abzufeuern, augenblicklich noch in Schach zu halten und sich in der Reaktion auf den arabischen Boykott Zurückhaltung aufzuerlegen? Der Grund ist ganz einleuchtend: Israel versucht, den negativen Faktor des arabischen Wirtschaftsboykotts in einen positiven Faktor bei den israelisch-ägyptischen Zwischenregelungsverhandlungen umzuschmieden. Da bekanntlich Sadat zu einer offiziellen Gewaltverzichterklärung in diesem frühzeitigen Stadium nicht bereit ist, will Israel den Vorschlag unterbreiten, die Einstellung oder Erweichung des arabischen Boykotts seitens Ägyptens als eine Art Ersatz für die nicht erzielbare Gewaltverzichterklärung in Kauf zu nehmen. Dass allerdings auch die Aussichten für eine derartige Notlösung bedeutend besser lägen, wenn auch der Gegenseite bewusst wäre, über welche potente Mittel zur Ergreifung von Gegenmassnahmen Israel — abgesehen von dem auf Washington und andere westliche Länder ausgeübten Einfluss — verfügt, scheint den zuständigen Persönlichkeiten nicht geläufig zu sein.

Schnell informiert

AEGYPTEN WIRD UNO-TRUPPEN-MANDAT UM DREI MONATE VERLAENGERN

In Jerusalem wurde bisher jede Kommentierung der Meldung, Sadat habe dem UNO-Generalsekretariat mitgeteilt, dass Aegypten bereit sei, das Mandat der UNO-Streitkräfte auf der Sinaihalbinsel, das am 24. April abläuft um drei Monate zu verlängern, verweigert.

Das frühere Mandat hatte auf sechs Monate gelautet und bei einem Erfolg der soeben gescheiterten Kissinger-Mission hätte Israel auf einer Verlängerung das Mandates der UNO-Streitkräfte für mindestens die Dauer eines Jahres bestanden. Durch die nun eingetretene Situation ist klar, dass bei jedem Näherrücken des Ablauftermins, sowohl durch Aegypten als auch oder vielmehr nach weitaus stärker durch Syrien, ein Nervenkrieg geführt werden wird, da beide glauben, auf diese Weise Nervosität in Israel hervorrufen zu können.

KURZER SEDER IN DER SYNAGOGE VON MOSKAU

Nur zwanzig Minuten dauerte der Seder, der in der Zentralsynagoge von Moskau stattfand. Die Polizisten drängten die Hunderte von Juden, die zur Synagoge gekommen waren, ab, und verhinderten, dass der Seder richtig stattfinden konnte.

BARASANI: WIR KAEMPFEN WEITER

Mulla Mustafa el Barasani, der 71jährige Führer d. Kurdenaufstandes im Irak erklärte, seine Truppen würden den Kampf gegen den Irak weiterführen, auch wenn dieser Kampf in diesem Augenblick als sinnlos erscheinen sollte.

Barasani gab aber zugleich zu, dass Gespräche der kurdischen Führer mit den irakischen Behörden stattfinden, um zu einer Beendigung des Krieges zu gelangen. Er meinte, es müsse alles geschehen, was nur denkbar ist, um Blutvergiessen zu vermeiden. Aber dennoch kämpfen die Kurden um Autonomie, die sie unter allen Umständen erreichen wollen.

HUE IST GEFALLEN-SÜDVIETNAM GEHT UNTER

Die alte Königsstadt Südvietnams, Hue, ist fest in den Händen der kommunistischen Streitkräfte, seit es den Kommunisten gelungen ist, diesen Ort von dem übrigen Südvietnam völlig abzuschneiden.

Inzwischen haben die Machthaber in Saigon erklärt, dass ihr Herrschaftsgebiet in Südvietnam entscheidend eingeengt worden ist. Sie riefen die USA dazu auf, alles zu tun, was überhaupt nur denkbar erscheint, um Vietnam zu retten. In Washington gab es grosse Meinungsverschiedenheiten zu dieser Frage.

GESCHICHTSKLITTERUNG IN AEGYPTEN :

Pharao verweigerte Auszug »aus Sicherheitsgründen«

Von ZEEV BARTH

Geschichtsschreibung kann als Waffe im politischen Kampfe dienen. Meister auf diesem Gebiete sind insbesondere d. Verfasser der jeweiligen Neuausgabe der Sowjetischen Enzyklopädie, aber zumindest auf diesem Gebiete haben sich die Aegypter als eifrige Schüler erwiesen. Ein Zeugnis dafür legt das Buch „Aegypten und die Juden der Frühzeit" vom ägyptischen Autor Ibrahim Amin Galli ab.

Es ist ein Buch nach der besten Tradition des Antisemitismus im hellenistischen Alexandrien, der Zeit der grossen Auseinandersetzung zwischen den Juden auf der einen und den Griechen sowie griechophilen Aegyptern auf der anderen Seite. Der Verfasser schöpft aus den Quellen der ersten ägyptischen Antisemiten-Sprecher, des Priesters Manithon aus dem 3. Jhdt. vor der üblichen Zeitrechnung und Apion aus dem 1. Jhdt. nach der Zeitrechnung, des ersten Mannes, der die Blutlüge gegen die Juden verbreitete und sie beschuldigte, alljährlich einen Griechen zu entführen, ihn im Tempel zu füttern und nach einem Jahr rituell zu schlachten, wobei ein Eid zum Griechenhass abgelegt wird.

Den „jüdischen Rassismus" hat Galli bereits bei den Urvätern entdeckt. Als Beweis dafür dient ihm die biblische Geschichte von der Vertreibung Hagars, der Nebenfrau Abrahams und ihres Sohnes Ismael in die Wüste. Abraham war überhaupt auf die Reinheit der Rasse bedacht und gestattete deshalb seinem Sohn Jizchak nicht, eine Kanaanitin zu heiraten; statt dessen liess er ihm eine Frau aus seinem Ursprungsland, Mesopotamien, bringen.

Eine andere „jüdische Eigenschaft", die Undankbarkeit, vermochte Galli gleichfalls schon bei Abraham zu entdecken. Dem Pharao, der ihn bewirtete, hat Abraham seine Frau Sarah als seine Schwester vorgestellt, und als sich Pharao der Sarah zu nähern versuchte, trafen ihn Abrahams Flüche.

Hätte es in der Urzeit schon eine UNESCO gegeben, die Juden wären schon damals ausgeschlossen worden und zwar wegen — ihres armseligen kulturellen Beitrages. Im Gegensatz zu anderen Völkern der Frühzeit, den Aegyptern, Babyloniern, Assyrern und Griechen, die bewundernswerte und bis zum heutigen Tage beispielhafte Kulturwerte geschaffen hatten, besteht der einzige Beitrag der Juden zur Kultur der Menschheit in literarischen Werken, ihr einziges künstlerisches Instrument bildete das Wort. Doch ist selbst dieses literarische Werk laut Galli nichts anderes als ein zumeist missiungenes Plagiat ägyptischer, babylonischer oder auch persischer Werke.

Die Anwesenheit der Juden in Aegypten stand mit „Fremdherrschern" in Verbindung. Die Pharaoen Aegyptens zur Zeit Josefs waren aus der Dynastie der Kysos, „eines fremden Stammes, des sich des Nillandes bemächtigt hatte". Galli, der die Juden des Rassismus bezichtigt, zögert nicht, den Priester Manithon wie folgt zu zitieren: „Ich weiss nicht weshalb, doch die Gottheit hat uns mit einem bösen Geist bestraft. Entgegen allen Erwartungen kamen plötzlich aus dem Osten Leute minderwertiger Rasse und bemächtigten sich kampflos des Landes." Josef war also der Chefminister eines Pharaos aus der Dynastie der Kysos, er diente nicht den Aegyptern, sondern dessen Fremdherrschern. Sein ganzes Verhalten entsprach angeblich demjenigen eines fremden Herrn. Gleich nach seiner Machtübernahme lud er die Angehörigen seines Stammes zu sich, „um ihnen die besten Böden und Schätze zu geben". Er waren dies Kräfte, die geommen wären, um die Unterdrücker des ägyptischen Volkes zu stärken.

Josef — stellt Galli ferner fest — wusste genau über den Hass der Aegypter gegenüber ihren neuen Herrschern Bescheid, er erfuhr von den Aufstandsplänen im Süden des Landes und tat alles, „um die Befreiung des ägyptischen Volkes zu vereiteln". Er krönte die militärische Beherrschung des Landes mit einer wirtschaftlichen, mit einer Neuverteilung des ägyptischen Bodens, des wichtigsten nationalen Eigentums.

Wie brachte Josef all das zustande? Als sich der Hunger des Landes bemächtigte, sammelte Josef das gesamte beim Volke befindliche Geld ein, indem er den Darbenden Getreide verkaufte. Das Geld steckte er in die Schatzkammer Pharaos. Doch der Hunger dauerte an und es war kein Geld mehr vorhanden. So kamen die Aegypter und verkauften Josef ihren gesamten Viehbestand, danach ihre Felder und schliesslich sich selbst. Derart erwarb Josef das gesamte Land (ausgenommen die Ländereien der einflussreichen Priesterschaft und natürlich auch des Landes Goschen, in dem die Juden sassen), um es in ein pharaonisches Besitztum zu verwandeln.

Von nun an verpachtete Josef den Boden an die Aegypter, die ein Fünftel der Ernte dem Pharao abzugeben hatten. Der jüdische Minister war es also, der angeblich die Methode der landlosen Landarbeiter in Aegypten einführte und eine Steuergesetzgebung geschaffen hätte, mit der das Volk ausgebeutet werden konnte.

Nach zweihundert Jahren fand die Herrschaft der Kysos ein Ende, eine nationale Dynastie bestieg den Thron. Das neue Regime hätte die von Josef eingeführte Sozialordnung zwar nicht verändert, aber durch eine Politik der Eroberungen getrachtet, fremden Invasionen zuvorzukommen. Und da die Invasionsgefahr vom Norden her drohte, wäre es nur verständlich, dass Erez Israel und Syrien die ersten Ziele der ägyptischen Eroberer waren. Zu dieser Zeit wurde ein neuer Stand geboren, der militärische; Pharao belohnte ihn durch einen Teil der von Josef erworbenen Böden. Das Militär hätte schon damals das Vaterland gerettet, wie 3500 Jahre später unter der Führung Nassers.

Und was geschah mit den semitischen Völkern in Aegypten, darunter den mit Jakob eingewanderten Juden? Diese Völker behielten ihre Sonderexistenz, assimilierten sich nicht an ihre Umgebung. Zur Zeit der Fremdherrschaft hätten sie sich als Herren des Landes aufgespielt. Nach 200 Jahren fremder Unterdrückung wäre nicht zu erwarten gewesen, dass die Aegypter sie als Freunde behandeln, dass sie ihre Vorrechte hinnehmen, die von Fremdherrschern stammten. So wären die Juden in Goschen in den Jahren der Herrschaft Josefs von jeglichen Steuerzahlungen befreit gewesen, doch jetzt wurden sie dieser Sonderstellung beraubt, da der Staat Gelder für seine Feldzüge benötigte.

Wegen des Krieges mit den semitischen Stämmen im Norden wären die Herrscher Aegyptens auch nicht von der Loyalität der Juden überzeugt gewesen. Das Problem der doppelten Loyalität von Juden hat also Galli zufolge schon damals existiert. Um die Juden daran zu hindern eine Fünfte Kolonne zu werden, „mussten die ägyptischen Herrscher gewisse Sicherheitsmassnahmen ergreifen".

Die Weigerung des Pharao den Juden den Auszug aus Aegypten zu gestatten, war gleichfalls „auf sicherheitspolitische Erwägungen zurückzuführen". Er musste fürchten, dass

(Fortsetzung auf S. 4)

هكذا من الأصل

Linksextremisten stehlen Waffen in der Schweiz

Zwei gewaltige Explosionen erschütterten von kurzem in Genf das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland: Unbekannte hatten „beträchtliche Sprengkörper" gezündet und einen Sachschaden von mehr als 100.000 Schweizer Franken verursacht. Seither steht nicht nur die bundesdeutsche Mission in Genf unter verstärktem Polizeischutz — auch in Bern wacht man sorgfältiger über die Diplomaten.

Ebenso beunruhigend ist eine Meldung des amerikanischer Geheimdienstes (CIA), der erfahren haben will, dass mehrere linksextremistische Organisationen aus verschiedenen Staaten in Zürich angeblich ein gemeinsames Zentralbüro unterhalten sollen. Terroristen aus Japan (Rote Armee), Uruguay (Tupamaros), dem Nahen Osten (Volksfront für die Befreiung Palästinas), Irland (Irische Republikanische Armee), der Türkei (Befreiungsarmee) und Italien (Rote Brigade) werden laut CIA von der Schweiz aus von eidgenössischen „Beschaffern" mit zusammengestohlenem Rüstungsmaterial und Sprengstoff versorgt. Nichts leichter als das: weder das dezentralisiert gelagerte Korpsmaterial der Schweizer Armee noch die Sprengstoffvorräte der Bau- und Landwirtschaft werden so sorgsam bewacht, dass es unmöglich wäre, sich dort mehr oder weniger unbehelligt selbst zu bedienen... Als im Sommer 1972 in Zürich an der Bändlistrasse ein Anarchistennetz zerschlagen wurde, stellte die Schweizer Bundespolizei fest, dass die eidgenössischen Extramisten der Baader-Meinhof-Bande und einer weiteren Terroristengruppe in Westberlin mehrfach Pistolen, Gewehre, automatische Waffen, Sprengkapseln, halbautomatische Jagdwaffen mitsamt reichlich Munition sowie elektronisches Sprengzubehör geliefert hatten.

Die Reihe der eindeutigen und vermeintlichen Waffenbeschaffungsraubzüge in der Schweiz ist recht lang. Das kommt in erster Linie wohl daher, dass rund 650.000 automatische Sturmgewehre, die persönlichen Waffen der Schweizer Milizsoldaten, mitunter recht sorglos in Kellern und Abstellräumen zu Hause verwahrt werden. Zudem verwahrt die Armee selber entsprechend den Erfordernissen nach möglichst rascher Kriegsmobilmachung ihr Material in teils sehr abgelegenen, aber keineswegs einbruchssicheren Magazinen der Voralpentäler.

Inzwischen sind aber weit über 500 Sturmgewehre der Armee gestohlen worden, es fehlen Dutzende von Tret-, Streu- und Panzerminen, ganze Kisten voller Handgranaten kamen abhanden, und aus Schützenhäusern verschwanden beachtliche Munitionsvorräte. „Immer noch mangelhaft" nannte daher unlängst ein anderer Volksvertreter die Bewachung militärischer Anlagen, und der kämpferische Zürcher Nationalrat James Schwarzenbach fragte undverdrossen die Regierung in Bern: „Glaubt das Eidgenössische Militärdepartment, diese laxe Praxis in einer Zeit, in der extremistische Gruppen den Waffendiebstahl international betreiben, noch weiter verantworten zu können?"

Immer wieder tauchen Waffen und Munition aus schweizerischen Beständen an ausländischen Schauplätzen von Anschlägen auf: Gewehre in Frankreich, Panzerminen bei Brescia, Handgranaten in Mailand. Obwohl auf offiziellen Wegen kaum etwas darüber zu vernehmen ist, sickerte in Bern durch, dass die zuständigen Stellen des Verteidigungsministeriums Sprengmaterial verlagern lassen, „Depots verstärken und durch „eingebaute Schikanen" Einbrüche in Magazine erschweren sowie die Spurensicherung erleichtern wollen.

Das vom Anarchistengeschäft ebenfalls betroffene Schweizer Justizministerium scheint mit seinen Abwehrplänen weiter gekommen zu sein. Nachdem bekannt geworden war, dass Attentäter in Südtirol, in der Bundesrepublik Deutschland, in Norditalien und in Nordirland ihr Explosivzeug aus der Schweiz besorgten, wurde der Ruf nach einer Kontrolle von Herstellung, Verkauf, Entwendung und Verwendung von Sprengstoff laut. Denn nirgends gelangt man so problemlos an Sprengstoff wie in der Schweiz Baubarackeneinbrechern weist die immer noch gültige Sprengstoffverordnung vom 24. Dezember 1954 erfolgreich den Weg. Durch „auffallende Aufschriften" ist „unbefugten Personen das Betreten von Sprengstofflagern" zu verbieten, und überdies müssen die Barackenwände wegen der Explosionsgefahr „aus leichtem Material wie Holz oder Isolierstoff" gefertigt sein. Zur Vervollständigung der Selbstbedienungsidylle werden Sprengstoff und Zündkapseln fast immer im gleichen Raum gelagert. Daher wohl die beachtlichen Umsätze: in den letzten fünf Jahren wurden laut amtlichen Angaben 2.5 Tonnen Sprengstoff gestohlen. Und Ulrich Hubacher, der Sprecher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartments, gibt zu bedenken: „Die Dunkelzahl der nicht gemeldeten und nicht entdeckten Diebstähle ist riesengross."

Verschärfte italienische Grenz- und Einfuhrkontrollen bewirkten übrigens, dass in den Bahntunnels durch die Alpen, nämlich im Lötschberg, Simplon und Gotthard, gelegentlich „handliche Päckli" mit Sprengmaterial von Streckenwärtern gefunden werden. Manche „Exporteure" scheinen vor der Grenze kalte Füsse bekommen zu haben. Dennoch kann der hohe Anspruch bundesrätlicher Bemühungen, „den Verkauf und die Abgabe von Sprengstoff und Sprengkapseln jeder Art polizeilich zu kontrollieren", so lange kaum erfüllt werden, als in einzelnen Kantonen Explosivmaterial ohne jede Bewilligung wie Schokolade gehandelt und die Überwachung dieses Geschäftes mit Verweis auf die Feuerpolizeivorschriften dem Dorfkaminfeger überrordert wird. Das soll in absehbarer Zeit geändert werden. Die Schweiz scheint ihres schlechten Rufes als Hauptlieferant für Waffen und Bomben an Europas Anarchisten überdrüssig geworden zu sein.

Pharao verweigerte Juden-Auszug . . .

(Schluss von S. 3)

ie eine militärische Stärkung des Feindes im Norden bewerkstelligen würden, wie die Araber heute fürchten, dass ein Auszug der Juden aus der Sowjetunion Israel stärken würde.

Der Pharao hatte also zwischen der Staatssicherheit Aegyptens und den Interessen einer Gruppe unzuverlässiger Nomaden zu wählen. Er entschied, die Juden in Lagern zu konzentrieren und sie zum Bau ägyptischer nationaler Monumente einzusetzen. Trotzdem war das Verhalten gegenüber den Juden „keineswegs so arg"(!) Für die Höflichkeit und Grosszügigkeit der Aegypter spreche wohl auch der Umstand, dass sie nicht gezögert hätten, den Juden — auf deren Wunsch hin — Gold- und Silbergeräte zu leihen. Die undankbaren Juden „nützten die Grosszügigkeit der Aegypter aus und gaben die geliehenen Schätze nicht zurück".

Ein weiterer Beweis dafür, wie gut es den Juden in den Arbeitslagern Aegyptens ging, ist die Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Aegyptens, die die Gefolgschaft Moses' in der Wüste verspürte. Die Juden zogen aus Aegypten in einem Augenblick der Schwäche des Regimes aus, doch die Fleischtöpfe übten eine solche Anziehungskraft aus, dass die Führer der Juden sich gezwungen gesehen hätten, — um eine Rückwanderung nach Aegypten zu unterbinden — dem Volke das Märchen von den zehn Plagen anzuhängen, in der Ueberzeugung, dass die Juden fürchten würden, in ein Land zurückzukehren, dem ihretwegen soviel Unheil zugefügt wurde.

Galli ging es nicht um Geschichtsforschung: vielmehr passte er die „Geschichte" der Notwendigkeit an, eine Parallele zwischen der biblischen Zeit und der politischen Situation von heute zu ziehen. Die Fakten stimmen nicht, die Analogie hinkt; aber wen kümmert das schon?

Wenn der Hahn kräht...

BONN IST DOCH KEIN DORF MEHR

Den Huehnern eines Bonner Gastwirts stehen wenig schoene Zeiten bevor. Sie werden in Zukunft ihr Dasein ohne maennliche Gesellschaft verbringen muessen, denn in der Bundeshauptstadt darf kein Hahn mehr kraehen. Und auch kein Zwerghahn. Ein solcher naemlich hatte mit seinem ersten Schrei unsanft einen Nachbarn aus dem Schlummer geweckt, ausgerechnet einen Beamten des Bonner Ordnungsamtes.

Als dem Mann hinter der Theke in diesen Tagen die Verfuegung in Sachen Hahn zugestellt wurde, bekam er zunaechst einen gehoerigen Schrecken, da er als Wirt sofort an seine Bierhaehne dachte. Erleichtert nahm er zur Kenntnis, dass es um seinen Zwerghahn im Hinterhof ging, den man des Verstosses gegen die Laermbekaempfungsverordnung und damit einer Ordnungswidrigkeit beschuldigte. 18-mal, so war auf der Verfuegung zu lesen, krachte an zwei Januar-Morgen, der Hahn.

Der Gastwirt, der nachts seinen Hobby-Huehnerhof im Keller unterbringt, muss nun ueberlegen, wie er dem Hahn beibringen kann, dass er von 22 bis sieben Uhr und von 13 bis 15 Uhr nicht kraehen darf. Denn schliesslich handelt es sich zumindest bei der fruehen Morgenstunde um eine Zeit, in der Haehne bevorzugt ihr „Kikeriki" rufen. Ob der Maulkorb, den er dem Stoerenfried um den Schnabel haengen will, da von Nutzen sein wird, duerfte mit Recht angezweifelt werden.

Sollte aber der Hahn wi[...] kraehen, dann kann das Gastwird teuer zu stehen k[...]men. 100 DM kostet j[...] Schrei ausserhalb der genehm[...]ten Stunden. Und das Schlim[...] ist: er kann sofort amtlich [...]gistriert werden; denn wie [...] sagt: drei Haeuser weiter w[...] jener Amtmann, der in der [...]fuegung als Zeuge benannt [...]de und der diese auch u[...]zeichnet hat. Ja, wenn B[...] noch ein Bundesdorf wa[...] dann koennten auch fruehr[...]gens ungestraft die Ha[...] kraehen...

„MODERNE ZEITEN" IN SOMALIA

Mohammed Siad Barre, St[...]chef von Somalia, macht E[...] mit dem „Jahr der Frau". W[...]rend sich seine Berufskoll[...] in anderen Staaten mit Sc[...]wetterreden begnügten, kün[...] er „eine umfassende Reform [...] Gesetze über Vielweiberei [...] Ehescheidung" an.

Kurz vor der Rede stim[...] ein markanter Akzent die [...] Richtung ein: Zehn Gegner [...] Gleichberechtigung zwis[...] Mann und Frau wurden in [...] Hauptstadt Mogadischu ersc[...]sen. Unter den Hingerichtete[...] ausnahmslos Männer — be[...]den sich mehrere Scheichs [...] religiöse Führer. Sie hatten [...] Gleichberechtigung unter [...]weis auf ihren islamischen G[...]ben bekämpft.

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

© S. FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

26.

Er selber hatte begriffen. Die Hypothesen, die ihm seit der Entführung der Rosebud durch den Kopf gingen, hatten sich zur Gewissheit verdichtet. Aber er hielt es für besser, sie zunächst einmal für sich zu behalten.

Eine Zweitonglocke ertönte. Fargeau drückte auf einen Knopf in seiner Armlehne, und die Tür zum Cockpit wurde geöffnet. Flugkapitän Paul Sheridan trat herein.

„Wir haben nur noch eine Viertelstunde bis Le Bourget, Monsieur. Soeben erfahre ich aber, dass unser Flug gleich nach dem Start durch eine Blitzmeldung der Agentur United Press der Presse bekannt geworden ist. Auf dem Flugplatz Le Bourget warten Hunderte von Journalisten, Fotografen und Kameraleuten und blockieren alle Ausgänge."

„Holen Sie Landeerlaubnis für den Flugerprobungsplatz Bretigny ein. Einer meiner Wagen soll uns abholen. Nein, warten Sie. Das würde sie vielleicht auf die Spur bringen. Wir sehen in Bretigny weiter."

Ein Versuchspilot der Firma Aeronautique Marcel Dassault stellte ihnen seinen Wagen zu Verfügung. Laurent setzte sich ans Steuer des Citroen Maserati. Nach zehn Kilometern war er überzeugt, dass sie nicht verfolgt wurden. Bis zum Zufahrtstunnel der Pariser Ringautobahn wurde im Wagen nichts Wichtiges mehr gesprochen.

Der Name Laurent Martin war von Anbeginn an niemals im Zusammenhang mit der Entführungsaktion genannt worden. Er gab sich keinen Illusionen hin, wie lange diese Diskretion aufrechtzuerhalten sein würde, aber zumindest war seine Privatwohnung bis auf weiteres vor der Belagerung durch die Presse sicher, ganz im Gegensatz zum Hotel Raphael, dem Fargeau-Verwaltungsgebäude und der Wohnung von Familie Nikolaos in der Rue Guynemer.

Martin vermied die Porte d'Orleans, indem er am Park Montsouris entlangfuhr. Nach dem Erreichen der Avenue Reille bog er zum Denkmal des Löwen von Belfort ab.

„Ich schlage vor, wir gehen zu mir", sagte er. „Es muss uns daran gelegen sein, die Meldung von Helenes Freilassung möglichst lange hinauszuzögern, aber sie muss trotzdem Gelegenheit bekommen, mit ihren Eltern zu telefonieren."

„Einverstanden, Martin", erklärte Fargeau.

Laurent Martins Wohnung umfasste das vierte Stockwerk eines ehemaligen Stadtpalais der Grauen Musketiere am Quai Voltaire zwischen der Rue des Saints-Peres und der Rue de Beaune. Die beiden Flügel des massiven Holztors standen weit offen. Laurent fuhr den Wagen durch die gedeckte Einfahrt in den Innenhof. Die einstigen Pferdeställe waren zu Garagen für die Mieter umgebaut worden. Laurent stellte den Citroen vor die Tür seiner Garage. Er entschuldigte sich bei seinen Gästen für das Fehlen eines Fahrstuhls. Die breite Steintreppe mit dem kräftigen Holzgeländer war so eindrucksvoll wie alle liebevoll erhaltenen alten Dinge.

Die Wohnung bestand aus sechs grossen Wohnräumen. Die drei vorderen mit dem Blick auf die Seine gingen ineinander über. An einer Seite war über Eck die reichhaltige Bibliothek eingerichtet. Die Decke war so hoch, dass eine Wendeltreppe zu einer Empore hinaufführte, von der aus man die oberen Regale erreichen konnte. Das Mobiliar war echt englisch; eine Mischung aus antikisierendem und viktorianischem Stil. Mehrere wertvolle Stücke stammten aus den Werkstätten von George Hepple-White und Thomas Hope. Der strenge Komfort der englischen Möbel war Laurent Martins Hobby. Mehrere grosse Gemälde schmückten die Wände: Fuchsjagden und Seestücke des 18. Jahrhunderts aus Schottland. Der Boden war mit dicken Spannteppichen ausgelegt.

Ein einziger Diener besorgte dieses seltsame, museumsartige Hauswesen, ein sechzigjähriger Ungar. Während zwanzig seiner dreissig Jahre beim 3. Infanterieregiment der Fremdenlegion hatte er insgesamt vierzehn Kommandeuren als Bursche gedient. Er sprach sozusagen nie, äusserte nicht einmal seine Zustimmung, wenn Laurent ihm etwas auftrug, und diese Stummheit wirkte so natürlich, dass man sie nicht im geringsten als mangelnde Höflichkeit empfand.

Von einem Gästezimmer aus telefonierte Helene lange mit ihrem Vater und ihrer Mutter. Endlich hängte sie ein, nachdem sie versprochen hatte, sie werde so bald wie möglich wieder anrufen. Darauf sprach Laurent sie betonte ruhig an:

„Ich hoffe, Sie werden einverstanden sein, bis auf weiteres nicht nach Hause zurückzukehren. Ich bin überzeugt, dass Sie mir sehr helfen können, wenn Sie sich ständig zu meiner Verfügung halten. Ich habe Ihnen noch viele Fragen zu stellen, von denen manche Sie überraschen werden. Einige werden Ihnen überflüssig oder abwegig erscheinen, andere werden Sie schockieren und Sie höchst verständlicherweise in Wut bringen. Ich möchte, dass Sie sich ein für allemal klarmachen, dass meine Beziehungen zu Ihnen ausschliesslich die Befreiung Ihrer Freudinnen zum Ziel haben. Als ich diesen Auftrag übernommen habe, bin ich nur unter der Bedingung darauf eingegangen, dass man mir völlige Bewegungsfreiheit lässt. Der Rettung der Geiseln gilt mein einziges Interesse. Und es liegt auf der Hand,dass diese Rettung immer stärker im Widerspruch zur Staatsräson stehen wird. Bei dieser Entwicklung werde ich eindeutig und unbeirrbar die Sache Ihrer Freundinnen vertreten. Ist das klar?"

„Ganz klar."

„Und?"

„Mir bleibt keine Wahl. Ich werde Ihnen uneingeschränkt gehorchen, aber ich lege Wert auf die Feststellung, dass Sie von mir weder Achtung noch aktive Beteiligung erwarten dürfen. Benutzen Sie mich als Ihr Werkzeug, selbst wenn ich Ihnen wie ein Schatten folgen oder wie ein Hund auf Sie warten muss. Verlangen Sie von mir alles, was zur Befrei[...] meiner Freudinnen beitragen könnte. Fragen Sie [...] aber nicht, ob mir die Suppe schmeckt oder ob [...] mir zu heiss oder zu kalt ist. Entschuldigen Sie, c[...] ich mich ebenso eindeutig ausdrücke wie Sie."

„Ausgezeichnet. Mir ist die Lösung volkom[...] recht. Rufen Sie Ihre Eltern noch einmal an: [...] sollen Ihnen Ihre Sachen zukommen lassen, und z[...] sind auch weite Reisen nicht ausgeschlossen. Zunäc[...] werden wir der ORTF den Film zum Entwick[...] geben. Nach dem Schneiden sehen wir ihn uns [...] Dann werde ich eine Pressekonferenz abhalten, [...] der Sie im Mittelpunkt stehen. Wie es weiterg[...] entzieht sich meiner Entscheidung, aber ich we[...] über jede kleinste Entwicklung der Dinge informi[...] Sie also auch. Ich hoffe, dass bei dieser Art [...] Vorgehens irgendwann ein Funke springt, den [...] mir jetzt noch nicht vorstellen kann. Ich kann mir a[...] auch nicht vorstellen, was wir sonst unternehr[...] könnten. Jedenfalls haben wir eine Woche Zeit, um [...] entscheiden, ob wir das Tonband senden oder nic[...]"

„Wie kommen Sie auf die Idee, es könnte n[...] gesendet werden?" brülle Fargeau.

„Ich weiss, Monsieur, mit dem ‚wir' habe et[...] übertrieben. Die Entscheidung liegt bei den Re[...]rungschefs. Jetzt, da wir die Forderungen der Te[...]risten kennen ,werden Nixon, Brandt und Pompi[...] ihre Innen- und Aussenminister und die Leiter i[...] Polizei- und Nachrichtendienste zusammenrufen. [...] werde zusammen mit meinem Vorgesetzten Ob[...] de Savigny selber an der Sitzung hier in Frankre[...] teilnehmen. Dann bestimmt jede Regierung ei[...] Vertreter für eine Gripfelkonferenz. Jeder dieser V[...]treter ist natürlich ein Mann aus dem Nachricht[...]dienst. Sie versammeln sich an einem noch festz[...]genden Ort, tragen die Standpunkte der führenden [...]litiker ihrer Länder vor und versuchen, sich auf [...] Vorgehen zu einigen, das sie dann den Staatsob[...]häuptern vortragen. Gegebenenfalls wird das V[...]fahren wiederholt."

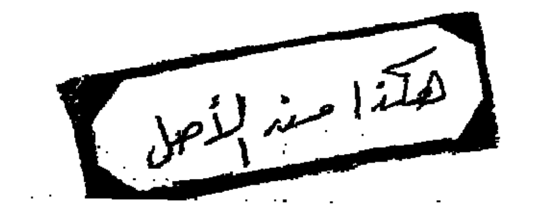
„Werden Sie der Vertreter Frankreichs sein?"

„Vielleicht noch etwas mehr. Ich hoffe es jed[...]falls. Das Ansehen, da ich bei den Nachrichtendi[...]sten in den Mitgliedsländern der Europäischen [...]meinschaft geniesse, sollte mir bei den Sitzun[...] so etwas wie den moralischen Vorsitz verschaffen."

„Eines beunruhigt mich. Der Plan, den Sie e[...]wickelt haben, muss älteren Datums sein als die [...] Helene überbrachte Forderung, die uns von sei[...] der Palästinenser zwei Wochen lässt."

„Ein solches Konsultationsverfahren lag in [...] Natur der Sache, aber Sie berühren einen entsch[...]denden Punkt. Die Konferenz sollte zunächst in al[...] Eile nach Paris, wahrscheinlich ins Innenministeri[...] einberufen werden. Die Vertreter hätten über eig[...] Telefonverbindungen mit ihren Regierungen Kont[...] aufgenommen, wären anschliessend sofort zusamm[...]getreten und so weiter. Darin lag eine Gefahr für al[...] für Sie, ich meine für Sie und die übrigen Famili[...] aber auch für die Feddayin, denn so seltsam [...] klingen mag, ihr Interesse ist das gleiche: die Fr[...]lassung der Geiseln. Indem uns der Schwarze Septe[...]ber eine Frist gewährt, beweist er ein diabolisc[...] Einfühlungsvermögen."

(Fortsetzung folgt)



Mira Awrech BERICHTET:

…Vie Israels Informationsdienste scheiterten

…s katastrophale Versagen …israelischen Informations…rates bei den Kissinger…rächen kommentierte in „ISRAEL NACHRICH…" bereits AVI BEN…L. Nachfolgend bringen …noch eine ausführliche …tellung der Vorgänge im …I Kind David.

…r einmal „feierten" die …nen Informationsdienste …derlage — und diesmal …nders „eindrucksvoller" Dies geschah genau in …ugenblick, (vielleicht ei…er dramatischesten seit …indung) — als Tausen…ael und Millionen Men…ı der ganzen Welt ge…auf Nachrichten warte… zu erfahren, wie die …des „fliegenden Vermitt…e in USA" ausgeht.

… dies am Mozaej Schab…ı der Nacht der „Spren…er Verhandlungen. Das …mer im Hotel King Da… fast aus den Fugen …n Andrang der auslän… Journalisten. die sich …ammelt hatten. Seit ei…nden lief in den Kor…les Hotels ein hartnäk…erücht um: Die Ver…en waren in eine Sack…aten. Henry Kissinger …chlossen, mit seiner Ge… seiner Begleitung und …s ihn begleitender Jour…nach den USA zurück…

…achricht stammte „aus …nde des Hauptheldenʺ: …sechs Uhr abends alle …ı das Hotel verliessen, …em Ministerpräsidenten …abin und den Ministern …on und Schimon Peres …zutreffen, wandte sich …ikanische Aussenmini…inen Freund, den Fern…entator Merwin Colb …sarkastischen Worten: …lleicht haben Sie noch … Minute einen Rat, um … zu retten?"

…winkte Colb dem Be…ter der „New York …ernard Gewirtzman. er … zum Auto begleiten. …elausgang verriet er ihm mit enttäuschter Miene: „Das ist's … Es ist aus. Wir reisen morgen ab."

Die beiden beeilten sich. nach Hause zu melden: „Schluss des Kapitels."

„Und was macht man jetzt noch in der Kanzlei des Ministerpräsidenten, wenn ohnehin alles vorbei ist?" wollten einige Journalisten wissen.

„Man bereitet eine Verlautbarung vor. Israel wird der Welt erklären. was die Motive seiner Haltung sind", behauptete einer der Korrespondenten optimistisch.

Alles, was um 23.00 Uhr nachts dann im Presseraum eintraf, war eine trockene offizielle Verlautbarung: „Der Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums befindet sich auf dem Wege zu den Korrespondenten, um ihnen die offizielle Erklärung des amerikanischen Aussenministeriums vorzulesen. Sofort danach wird der Sprecher der israelischen Regierung die israelische Version und die Begründung des Abbruchs der Gespräche vortragen."



Israel-Aussenminister JIGAL ALLON: Von Spekulationen abgeraten

Von allen Räumen des Hotels wurden Sessel ins Pressezimmer geschleppt, Fernsehkameras wurden aufgebaut. Mikrophone am Pult der Rednertribüne befestigt. Die Journalisten drängten sich in alle Winkel und Ecken des Raumes — keine Stecknadel war mehr unterzubringen.

„Kein Wort von Israel …" !

„Wunderbar …", erklärten die amerikanischen Berichterstatter, „wir werden noch die Schlagzeilen vor dem Redaktionsschluss ‚machen' können."

„Ganz gross!" seufzte befriedigt der Vertreter einer grossen amerikanischen Fernsehgesellschaft, „wir werden noch in die letzte erweiterte Nachtausgabe der Nachrichtensendungen hineinkommen!"

Auch die europäischen Reporter sahen zufrieden drein.. Sie würden noch die israelische Version durchgeben können — so meinten alle …!

Gespannt und aufgeregt sassen alle auf ihren Plätzen, harrten des Kommenden und beschäftigten sich mit verschiedenen Spekulationen über die bevorstehenden Möglichkeiten, während die Blicke immer wieder zum Eingang des Raumes wanderten.

Der amerikanische Sprecher Bob Anderson erschien und übergab den Vertretern der internationalen Kommunikationsmittel seine Version. In diesem Augenblick stellte jemand sein Transistorradio ein, um die Nachrichten zu hören. Aus dem Gerät drangen Erklärungen — der amerikanischen Administration! Auf einer anderen Welle waren die Erklärungen des ägyptischen Präsidenten Sadat zu vernehmen, der sein Land von jeglicher Schuld an dem Misserfolg „reinwusch".

Ein israelischen Journalist stiess einen Wehruf der Enttäuschung aus. „Ach — wo ist unsere Erklärung?"

„Hören Sie", unterbrach ihn ein anderer. „da ist nun auch schon Fahmi, der Erklärungen abgibt und Israel anklagt, am Scheitern der Gespräche schuldig zu sein — und noch immer gibt es von unserer Seite keine Stellungnahme!"

„Genug!" — erzürnte sich ein Berichterstatter der amerikanischen TV-Station, die von Küste zu Küste Programme ausstrahlt — „ich habe den Nachrichtensendungs-Schlusstermin versäumt. Jetzt wird man bloss die Version Washingtons und der Aegypter hören. Und von Israel kein Wort! Was macht es mir aus? Soll man alles glauben, was die Aegypter sagen!" fügte er bitter hinzu. Und dann packte er sein Mikrophon ein und verschwand — in die Bar.

„Ich habe die Version Andersons an die Redaktion gekabelt,", murmelte eine Washingtoner Journalistin, die zu den Kissinger begleitenden Berichterstattern gehörte. „Man teilt mir mit, dass die israelische Version ‚schon nicht mehr in die Zeitung hineingeht — ausser wenn sie in wenigen Minuten da ist!"



US-Aussenminister HENRY KISSINGER: Ratsuche in 12. Stunde

Es war bereits eine halbe Stunde nach Mitternacht. Vierzig Minuten waren vergangen, seitdem Bob Anderson mit der Nachricht über das Ende der Verhandlungen vor den Journalisten erschienen war. Bella, die Sekretärin der Regierung, war in höchster Verlegenheit. Sie hängte sich ans Telefon und versuchte gleichzeitig, die Vertreter des „siebenten Standes" zu beschwichtigen. „Ich bitte Sie … gedulden Sie sich noch ein bisschen. der Sprecher ist unterwegs!"

Irgendwoher erschien der Sprecher des Sicherheitsministeriums, Naftali Lawie. Auch er telefonierte dringlich mit der Kanzlei des Ministerpräsidenten in einem verzweifelten Versuch. die Dinge „in Fluss zu bringen". Er versuchte mit der Versicherung, dass die Verlautbarung um ein Uhr nachts käme, die Gemüter zu beruhigen.

„Mir macht es schon nichts mehr aus!" verkündete der Vertreter des „Daily Telegraph" in London. „Unsere beiden Nachtausgaben sind bereits abgeschlossen."

„Aber warum haben wir kein Kommunique?" schrie ein israelischer Reporter. „Schliesslich wurde schon gestern abends beschlossen, die Verhandlungen abzubrechen! Der ganze Tag und die halbe Nacht stand den zuständigen Stellen zur Verfügung! Was für ein Misserfolg!"

An Eingang des Zimmers sah man den schwedischen Botschafter in Israel Sten Sondenfeld erscheinen. Er schüttelte niedergeschlagen den Kopf. „Die Zeitungsredaktionen in Europa schliessen bereits. Ich kann mir vorstellen, wie all das morgen in den Schlagzeilen aussehen wird."

Ein amerikanischer Reporter versuchte seine Kollegen zu trösten: „Vielleicht hat wegen der ernsten Lage der Ministerpräsident beschlossen, persönlich hier zu erscheinen. Nur das kann noch als Entschuldigung für die Verspätung dienen."

„Was hat euch aufgehalten?"

Die einzige schlagfertige Antwort in diesem Zusammenhang stammte vom Sprecher des Sicherheitsministeriums Naftali Lawie. Er versuchte die israelische Verzögerung zu erklären, indem er den Korrespondenten (mit einem Augenzwinkern in Richtung der Israelis) mitteilte: „Natürlich konnten die Aegypter früher eine Erklärung abgeben. Schliesslich wussten sie ja, dass sie die Verhandlungen zum Scheitern bringen werden."

„Wissen Sie", sagte mir voll Bitterkeit ein amerikanischer Journalist aus der Gefolgschaft Kissingers. „am ersten Tag der Gespräche standen wir vor der Kanzlei des Ministerpräsidenten. Heraus kam Aussenminister Jigal Allon und gab die einzige Erklärung ab. die wir aus dem Munde eines Israelministers während dieser Reise hören durften. Er sagte: ‚Ich rate Ihnen, sich nicht mit Spekulationen abzugeben. Ich bitte Sie, nur die offiziellen Verlautbarungen der Regierung zu berücksichtigen!'"

Es wäre geradezu komisch, wenn es nicht so traurig wäre…

(Uebers. v. A.S.)

Offenbach sagte lieber „Ma nischtana"

Jener Jacques Offenbach, dem wir „Hoffmanns Erzählungen", wie auch viele Operetten (Helena, Orpheus usw.) verdanken, wurde in Köln als Sohn des Synagogenkantors und Musiklehrers Isaac Offenbach und seiner Frau Marianne geb. Rindskopf geboren. Der Vater hiess eigentlich Eberscht, nahm später den Namen Offenbach an und war Drucker und Buchbinder. Aber daneben war er ein sehr talentierter Musiker. Er sang und spielte mehrere Instrumente. So kam es, dass man ihn sowohl für die heiligen Gesänge in den Synagogen einsetzte. als auch zu Tanz und Festlichkeiten engagierte. Er wusste auf beiden Gebieten seinen Mann zu stehen. Nebenbei komponierte er Lieder und Singspiele. Als Musiklehrer erteilte er Unterricht für Flöte, Violine und Gitarre, und es gelang ihm halbwegs, durch seine vielseitigen musikalischen Tätigkeiten die Familie zu ernähren. Schliesslich erfolgte (1825) seine Berufung als Vorbeter der Kölner Synagoge. In diesem Rahmen gibt der Vater Offenbach eine neue deutsche Übersetzung der „Hagadah" heraus und schmückt diese durch altbergebrachte jüdische Gesänge, teils auch eigener Erfindung, aus. So berichtet die Chronik u.a., dass das Lämmchenlied ebenfalls von ihm stammt. Irrtümlicherweise wurde es früher seinem Sohn Jacques zugeschrieben. Der Vater Offenbach lauscht gern der Musik seiner Zeitgenossen Schubert und Weber und variiert sie. übernimmt sie vielfach in seine kantorale Interpretation. Das Manuskript der Hagada-Komposition ist in einer New Yorker Bibliothek vorhanden.

Die Musikausübung des Vaters lebt im Sohn weiter. Im Unterbewusstsein prägt sich ihm des Vaters Musiktätigkeit ein, als ein Gemisch synagogaler Melodien, Folklore und Tanzrhythmen. Die Kinder Julius, Jakob und Isabella lernen jeweils ein Musikinstrument. Jakob, wie er als Kind in Köln hiess, studiert beim Vater Violine, und Komposition. heimlich erlernt er als Neunjähriger das Cellospiel und erhält Unterricht bei einem Lehrer Alexander, einem Kölner Original. Dem Vater gelingt es, ein Musik-Trio seiner Kinder zusammenzustellen und die Geschwister treten im Alter von 10-14 Jahren eine Saison hindurch nachmittags und abends bei Kaffeekränzchen, abends bei Gasthaus-Konzerten, höchst erfolgreich auf.

Nur einmal klappte es nicht. Die Kinder sollten am Sederabend ebenfalls in einem Lokal auftreten. Sie baten für diesen Abend um einen Urlaub. Der Wirt wollte ihn nicht gewähren. So kam es, dass die kleine „Kapelle" an diesem Abend wegblieb und der Wirt den Engagementsvertrag für ungültig erklärte. Jakob sagte unmissverständlich: Ich will an dem Abend lieber „Mah nischtana" sagen, als spielen. Und so geschah es auch.

Julius Sachs

MUSIK IM RUNDFUNK

Wir empfehlen zu hoeren

SONNTAG
17.10 (STEREO) „Sonntagsmusik" — Bach: Drei Choralpräludien: Berlioz: Te Deum. 20.05 IPO — Beethoven. Achte Sinfonie: Lalo Cellokonzert in d-Moll (Michail Maisky): Tschaikowsky: Briefszene aus „Eugen Onegin".

MONTAG
10.05 Brahms: Sonate für zwei Klaviere in f-Moll (Eden-Tamir) 20.05 (Übertragung aus Ein Gev) „Don Giovanni". Oper in zwei Akten von Mozart, unter Carlolo Felice Cillario, mit Solisten der Stockholmer Oper und dem Chor der Jerusalemer Musikakademie.

DIENSTAG
16.11 (STEREO) Wunschprogramm — Beethoven: Klavierkonzert No. 4 in G-Dur (Daniel Barenboim, Dirigent Otto Klemperer); Sinfonie No. 9 (Leonard Bernstein) 21.05 (STEREO) Festabendkonzert — Orchester des Norddeutschen Rundfunks unter Moshe Atzmon — Mozart: Klavierkonzert in d-Moll, K. 466; Bruckner: Sinfonie No. 5 in B-Dur

MITTWOCH
13.05 (STEREO) Mittagskonzert — Gounod: Ballettmusik aus „Faust" (Georg Solti); Walton: „Belsazars Gelage" (John Shirley-Quirk, Bariton, und Londoner Chor und Sinfonie-Orchester unter Andre Previn) 15.05 (STEREO) „Moses", Oper in vier Akten von Rossini mit Nicolai Ghiaurov in der Titelrolle, Dirigent Wolfgang Sawallisch. 23.05 „Mein Konzert" (Reuven Dafni).

DONNERSTAG
16.11 (STEREO) Händel: „Jephta", Oratorium (Gary Bertini) 23.05 „Die Welt der Maria Callas", 5. Folge.

FREITAG
17.05 Wunschprogramm — Rossini: Ouvertüre zu „Italienerin in Algier"; Berlioz: „Harold in Italien" 21.05 (STEREO) Freitagabendkonzert — Haydn: Sinfonie No. 93 in D-Dur (Leonard Bernstein); Moussorgsky: Gesänge und Tänze des Todes (Kim Borg); Moussorgsky-Ravel: Bilder einer Ausstellung (Eugene Ormandy).

SCHABBAT
08.05 Morgenkonzert — Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G-Dur; Gluck: „Der bekehrte Trunkenbold", Oper in einem Akt 20.05 Ilona Vincze (Klavier) — Mozart: Sonate in F-Dur, K. 332; Brahms: Drei Intermezzi und Rhapsodie, op. 119. 20.40 Friedl Teller-Blum (Sopran) und Rachel Kirstein-Cohen (Klavier) — Lieder von Avraham Daus, 23.05 Wunschprogramm — Variationen für Flöte und Harfe über das Lied Greensleeves; Schubert: Klaviertrio in B-Dur, op. 99.

RADIO und FERNSEHEN

…NTAG, 30.3.1975
…hten: jede Stunde
…Programm A:
…05 und 10.05 Morgen… — Werke von Vivaldi, …ydn, Schumann, Tchai…Mendelssohn, Ravel und … 11.00 Volkstümliches …; 11.15 Lied und Chan…05 Rezital — Lydia …tsch (Violine) und … Haimowski (Klavier) …naten von Mozart und …; 13.05 Mittagskonzert … Martin: Konzertante …; Vaughan-Williams: … Nr.8; 14.10 Für …d Kind; 15.05 Radio… Folklore-Forschung; …ratur für Lehrer und …r Mittelschulen; 15.50 …echung; 16.10 Eine…ebräisch; 16.11 Musica …ke von Messiaen, Nord… Krause; 17.10 Musik …ag — Bach: Drei Cho…en: Berlioz: „Te … 18.05 Über Menschen …en; 18.30 Israelische …n im Auslande; 18.50 …on über die Landschaft …andes (Wiederholung); … den Landwirt; 19.25 …lassische Musik; 19.50 … aus der Bibel; 20.05 …en Konzertsälen — das …t Beethoven: Sympho…8; Lalo: Cellokonzert, …chael Maiski, Dirigent …y; Tchaikowsky: Aus… Eugen Onegin, Di…M. Rostropowitsch; … „Erste und letzte" … Schubert (Ada Brod…05 Der Vorhang geht auf. — „Zwei Fischer" von Jacques Offenbach; 23.05 Kammermusik — Klemperer: Quartett Nr.7: Alexander Paska: Septett; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge: 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.0… Für die Hausfrau; 12.05 Im …eitsrythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15 52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansonsparade; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18 45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Die Angelegenheit wird behandelt (Gideon Lev-Ari); 21.35 Lasset uns singen — hebräische Lieder; 22.05 Karol King — ein Erfolgsbericht; 23.05 und 00.10 „Offene Tuer";

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde
6.05 Grüsse 7.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 00.05 Morgenklänge; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalem-Gespräch; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Erzählungen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 12.05 Stern zur Mittagszeit; 12.55 „Stars and Stripes"; 13.05 Programm mit Gila Almagor (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Mit einem Komponisten — Irving Berlin; 17.40 „Dieser Mann ist gefährlich"; 18.05 Gespräche mit Soldaten — „Über die Kritik" (Mit Piloten der Luftwaffe); 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 „So war es damals" — März 1939; 22.05 Wunschprogramm — Chansons und Einakter; 23.05 „Auf der Linie" — mit Natan Dunewitz; 23.50 Erzählung zum Fest — von David Frischmann „Im Monat Nissan" aus „Pessach und Ostern".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.15 Englisch; 16.35 Welt der Insekten (Naturkunde).

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 „Vater, Mutter und ich", die Geschichte einer Familie: „Der Müller"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Die Zoo-Bande", sechstes Kapitel: „Das verbogene Kreuz" — Die Mitglieder der Zoo-Bande fallen bei der Suche nach einem versunkenen deutschen Unterseeboot in eine Falle.

21.50 Dokumentarbericht über Mea Schearim: ist es ein Viertel mit neuem Leben oder geht es ein? 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar Named Desire
CINERAMA: „Jom Hadin" (Israel-Film)
DEKEL: Olivier
DRIVE-IN: 7.00 Superdad 9.30 The Big Duel
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Crazy Vacation
ORLY: Jory
PARIS: The Last Detail
PEER: The Prisoner of Second Avenue
STUDIO: Confession of a Windowcleaner
TCHELET: W. R. — The Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The Towering Inferno
ZAFON: Les Violons du Bal

RAMAT-GAN:

KINO LILLY: 7.00 und 9.00 Jeremy (1. Preis beim Cannes Festival) (2. Woche) 4.00 Kasablan (2. Woche)

JERUSALEM:

ARNON: The Gold Rush
CHEN: Walking Tall
EDEN: Airport 1975
EDISON: The Orphans
HABIRAH: The Man with the Golden Gun
MITCHELL: The Great Catsby
JERUSALEM: Love Story
ORGIL: La moutarde me monte au nez
ORION: The Towering Inferno
ORNA: The Sound of Music
RON: Day of Judgement
SEMADAR: The Sting

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Freebie and the Bean
ARMON: The Man with the Golden Gun
ATZMON: Day of Judgement
RON: The Sound of Music
ORLY: Some Like It Hot
ORAH: The Towering Inferno
ORDAN: A Night in Casablanca
ORION: The Three Dragons
MORIAH: The Serpent
MIRON: My Name ist Shanghai Joe
PEER: Breezy
CHEN: The Magic of the Walt Disney World
SHAVIT: S★P★Y★S

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889. Kikar Hamedina, Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bnej Brak: Hamaccabim 43.

Petach Tikwa: Chafez Chaim 6

Herzlia und Umgebung: Raanana, Achusa 78.

Netania: Herzl 2, Tel. 28856.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Merkas Gilad Chadasch, Derech Hanessiim.

Haifa bis 21.00 Uhr: Hagefen 24, Tel. 712674.

Ab 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST
Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A.: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi"-Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeinter und Kinderarzt, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

בלי פולמוס נגד פורד

הבקורת אשר מתח הנשיא פורד בעמדת ישראל לא צריכה להכניס את ישראל בויכוח מיותר עם הנשיא האמריקאי. התבטאויות הד"ר קיסינג'ר במסיבת העתונאים הראו, שהממשל האמריקאי גמלך קצת בדעתו ומעריך את ההתפתחויות באיזורנו ביתר זהירות. דעת הנשיא האמריקאי היא מאוד חשובה, אבל אל נשכח שהנשיא הזה אינו כל יכול. הוא חתם למשל בחוק על סיוע חוץ במותחו ביקורת חריפה בקונגרס אשר קצץ סכומים ניכרים בתקציב שלו.

בתנאים של היום בארצות הברית תלוי רבות בקונגרס ומשום כך על ישראל להדק באופן מיוחד את הקשרים עם צירים רבי השפעה כדי לחזק את עמדתנו. ישראל איננה רוצה לזרוע פירוד בארצות הברית, אבל אנחנו צריכים להשען על כל גורם באמריקה ומשום כך חשיבות בפעולה בין צירי הקונגרס. אם סינטורים אמרו לשגריר המצרי גורבל, שאין להשוות את ישראל עם דרום ויטנאם — הרי זאת כבר הצלחה ראשונה של מדינת ישראל, ועלינו לפעול במרץ כדי לרכוש את אהדת נציגי העם בארצות הברית.

י. א. פ.

GEGEN POLEMIK MIT FORD

Unsere Regierung würde einen grossen Fehler begehen, würde sie sich in eine Polemik mit dem amerikanischen Präsidenten Ford wegen der Kritik einlassen, die er an der israelischen Haltung übte. Die Dinge werden *eben in Washington* anders gesehen als auf der Sinai Halbinsel, und wo der weit entfernte Ford uns ein Risiko zumutet, müssen wir wir sehr vorsichtig sein und können nicht allen grosszügigen Einschätzungen jenseits des Meeres zustimmen.

Im übrigen zeigte die Pressekonferenz des Aussenministers Kissinger, dass die Regierung der Vereinigten Staaten inzwischen sich die Dinge überlegt hat und die Entwicklung mit mehr Ruhe und Vorsicht betrachtet. Nach einer Version soll Dr. Kissinger dem ägyptischen Aussenminister Fahmi die Schuld an dem Zusammenbruch der Verhandlungen gegeben haben. *Diese Meinung* kommt der israelischen sehr nahe, denn die ganze Zeit über war Fahmi derjenige, der seinen Herrn und *Meister Sadat zu mehr Radikalismus* trieb.

Die Meinungen des Präsidenten Ford sind sehr wichtig, aber bei allem dürfen wir nicht vergessen, dass er nicht -wie manche seiner Vorgänger -der allmächtige Herrscher der USA ist. Er unterzeichnete jetzt das Gesetz über die Auslandshilfe, wobei er zugleich bittere Kritik am Kongress übte, der von den von ihm verlangten fünf Milliarden Dollar zwei Milliarden gestrichen hatte. Die Umstände haben dazu geführt, dass der amerik. Kongress weit *mehr Macht und Einfluss* als früher erhalten hat. Diese Tatsache muss Israel in Rechnung ziehen, auch wenn wir weit davon entfernt sind, Streit zwischen Regierung und Kongress in den USA zu säen und darauf unsere Politik aufzubauen. Aber d. Beeinflussung des Kongresses ist von grösster Bedeutung. Weil der Kongress „ostasienmüde" ist, geben heute die Regierungen in Südvietnam *und Kambodscha* unter. Alle leugnen den Zusammenhang zwischen den Nahostgesprächen und den Vorgängen in Südostasien, aber selbst Dr. Kissinger hat zugegeben, dass die Entwicklung in Indochina seine Verhandlungen nachteilig beeinflusst hat. Israel muss den Abgeordneten des Kongresses klar machen, dass Israel nicht Indochina ist u. dass vor allem unsere Regierung und ihre Herrschaftsmethode aus anderem Holz geschnitzt ist als die Systeme in Südostasien. Wenn Abgeordnete des amerikanischen Kongresses und Senatoren den ägyptischen Botschafter Gorbal warnten Israel mit Südostasien zu vergleichen, so ist dies ein erster Erfolg der israelischen Informationspolitik in den Vereinigten Staaten.

Mit Recht redet unsere Regierung den USA immer wieder ins Gewissen, dass Washington „seine Verbündeten nicht im Stich lässt", aber die Verbündeten müssen auch etwas tun, um nicht bloss abhängige Kostgänger und auf Rettung angewiesene Hilfsbezieher zu bleiben. Wir sind zwar auf amerikanische Waffen angewiesen, aber bis zum heutigen Tage hat unsere Regierung immer wieder die Meinung vertreten, dass wir keine amerikanischen Soldaten hier sehen wollen, die für uns sterben sollen. Wir wollen Hilfe aber keine Amerikanisierung des Nahostkonfliktes, und wir wollen alles Notwendige allein tun. Die USA haben nur durch ihren *Einfluss* und durch entsprechende Warnungen die Russen von direktem Eingreifen hier fern zu halten. In dieser *Weise haben* wir unsere Politik den Abgeordneten des Repräsentantenhauses und des Senats darzustellen und ihnen auch zu erklären, dass amerikanische Waffenlieferungen an Israel angesichts der Veränderungen in der NATO auch eine lohnende Investition für die USA und die Stärkung ihrer Achtung und Würde in der Welt sind.

Ein grosser Informationsfeldzug *bei den* amerikanischen Volksvertretern ist erforderlich, der mit allen Mitteln, aber in würdiger Form und ohne Intrigen *und* Hintertreppengerüchte geführt werden sollte. Gelingt es uns den Kongress zu beeinflussen, so wird bei den heutigen Machtverhältnossen in den USA die Wirkung auf die Regierung und das Weisse Haus nicht ausbleiben.

J.E.P.

Unklarheit um „10.000 plus"

Am Wochenende herrschte Unklarheit um die weitere Geltung des populären Sparprogramms „10.000 plus", bei dem Einzahler auf ihr erstes Deposit sofort 10% Bonus erhalten. Das Programm „10.000 plus" war an sich bis zum 31. März befristet, der Finanzausschuss der Knesset hat die Geltungsdauer um drei Monate verlängert, aber am Wochenende hatten Filialen der grossen Banken noch keine Mitteilung über die Verlängerung erhalten.

Allon hält Reise nach Washington für verfrüht

Aussenminister Allon, der in einem Fernsehinterview zu den Beziehungen USA—Israel Stellung nahm, vertrat die Meinung, eine Reise nach den USA sei vorläufig nicht notwendig, und sie sei unter den heutigen Umständen ein übereilter Schritt.

Der Minister sagte eine Verschlechterung der Beziehungen zu Israel durch die USA sei unberechtigt, da Israel im Rahmen der Verhandlungen bis an die *Grenze des Menschenmöglichen* gegangen sei und alles getan habe, um elastisch zu sein. Allon gab erneut seiner Anerkennung für die Friedensbemühungen Dr. Kissingers Ausdruck.

Israel muss sich jetzt auf die Möglichkeit der Einberufung der Genfer Konferenz einstellen, wobei Israel auf den Inhalt des Beschlusses 338 des Sicherheitsrates verweisen wird, der Verhandlungen und Frieden als Aufgaben der Konferenz bezeichnet. Eine einseitige Lösung kann Israel nicht aufgezwungen werden. Allon wurde gefragt, ob nicht *vielleicht die USA und Moskau* gemeinsam eine Regelung dem Nahen Osten und Israel auferlegen könnten. Allon erinnerte daran, dass 1956 die beiden Weltmächte Israel zum Rückzug gezwungen hatten, ohne das es eine politischen Gegenleistung erhielt. Für die jetzige Zeit hält Allon eine solche „Zusammenarbeit" der Weltmächte jedoch für unwahrscheinlich.

Die politischen Manövriermöglichkeiten Israels haben sich eingeengt, aber unser Land soll deswegen nicht verzweifeln. Unser Bestreben ist es den Krieg zu vermeiden. Es wäre lächerlich, der Bevölkerung zu verschweigen, dass wir grosse Schwierigkeiten vor uns haben und dass wir auch in wirtschaftlicher Beziehung Opfer zu bringen haben. Dennoch blickte Allon der Zukunft mit Optimismus ins Auge und sagte, er und die Regierung seien voller Hoffnung.

„Wir sind bis an die Grenze des Möglichen gegangen" — erklärte auch Handels- und Industrieminister Barlev in einem Rundfunkinterview, das ausschliesslich aussenpolitischen Fragen gewidmet war. Barlev versicherte, dass die Regierung sehr am Erfolg der Kissinger-Mission interessiert war, aber das ägyptische Nein habe allen Bemühungen ein Ende bereitet.

Wenige jugendliche Arbeitslose

Der Beauftragte für jugendliche Arbeitskräfte im staatlichen Beschäftigungsdienst Schmuel Jungmann konnte feststellen, dass die Arbeitslage für Jugendliche seit November sich nicht verschlechtert hat. Im letzten Monat meldeten sich 4000 jugendliche Arbeitssuchende bei den Arbeitsämtern gegenüber 4500 im November. Jungmann wandte sich gegen unbegründete Pressemeldungen, die die Tendenz in der Arbeitslage falsch darstellen.

Tel Aviv hat eine neue „Ausfallbruecke"

Die Ausfallstrasse Tel Avivs nach Norden Derec[illegible] Haifa wird von jetzt ab den immer stärker werdenden Ve[illegible]kehr besser bewältigen können. Am Freitag wurde in fe[illegible]erlicher Zeremonie die neue Zusatzbrücke über den Jarko[illegible] eröffnet, wodurch der Verkehr nunmehr auf vier Bahn[illegible] vor sich gehen kann. Die „alte" Brücke dient dem Verke[illegible] aus der Stadt nach Norden, die daneben liegenden Zusat[illegible]brücke der Bewegung in umgekehrter Richtung.

Für den Bau wurden insgesamt acht Millionen [illegible] ausgegeben, und nach Rechnung der Verkehrsexperten w[illegible] den täglich 90 000 Autos in beiden Richtungen die erw[illegible]terte Jarkonbrücke passieren.

Alte Tel Aviver erinnern sich noch an die Zeit, in d[illegible] in dieser Gegend das Dorf Jemusin lag. Pardessim u[illegible] Sand beherrschten die Szene, und ein arabischer Autob[illegible] aus Jaffa bahnte sich mühsam den Weg nach Scheich M[illegible]nis jenseits des Jarkon, über den eine kleine, enge Brüc[illegible] führte. Heute ist die Gegend zu einem der wichtigsten Z[illegible]tren des Nordens von Tel Aviv geworden.

Rabin bestätigt Bereitschaft zu territorialen Konzessionen

In einer Aussprache mit den Vertretern der Bürgerrechtsbewegung (Schulamit Aloni, Marscha Friedmann und Boas Moaw) deutete Ministerpräsident Rabin weitgehende Konzessionsbereitschaft Israels für den Fall der Abhaltung der Genfer Konferenz an.

Rabin erklärte, dass nach dem Abbruch der Verhandlungen mit Dr. Kissinger noch im April oder Mai die Genfer Konferenz zusammentreten werde. Dort werde es eine Debatte über eine Gesamtregelung geben, bei der die arabischen Staaten sicher Rückzug Israels auf die Linien von 1967 verlangen werden.

Die Zusammenkunft, die auf Anregung des Ministerpräsidenten *Rabins stattfand, stand im* Zeichen der Erklärungen des Ministerpräsidenten, dass Israel in Genf bereit sein werde, über weitgehende territoriale Konzessionen zu verhandeln. Israel muss nach Genf gehen, da sonst mit einem baldigen Kriege zu rechnen ist, und an dieser Alternative ist Israel sicher nicht interessiert. Dabei machte Rabin darauf aufmerksam, dass ein Krieg trotz allem nicht ausgeschlossen ist und Israel nicht alles tun kann, um ihn zu verhindern. Hätte Israel sich mit Aegypten erfolgreich geeinigt, so hätten die Syrer ihren Druck erheblich verschärft und hätten von sich aus Krieg begonnen. In Genf wird uns möglicherweise *eine vereinigte arabische Delegation* gegenübertreten, in die vielleicht Palästinenser einbezogen werden. Die Mitglieder der *Bürgerrechtsbewegung gewannen* den Eindruck, dass Rabi[illegible] durch diese Möglichkeit besonders beeinflussen läs[illegible] *trotzdem zur Genfer Ko[illegible]* gehen will.

In der Unterredung kan[illegible] die Rolle des amerika[illegible] *Aussenministers Dr. Ki[illegible]* zur Sprache. Rabin vers[illegible] mehrmals, dass er die V[illegible]enswürdigkeit und Einsatz[illegible]schaf Dr. Kissingers üb[illegible] Massen schätze.

Schulamit Aloni und ih[illegible]hänger stellten sich au[illegible] Standpunkt, dass Israel eine umfangreiche Inform[illegible]kampagne beginnen müs[illegible] dass die Regierung die B[illegible]rung unseres Landes a[illegible] Chancen und Gefahren d[illegible]fer Konferenz aufmerksa[illegible]chen müsse.

Im Laufe der Unter[illegible] beklagte sich Schulamit darüber, dass die Regierun[illegible] alle ihr zur Verfügung [illegible]den Mittel ausnütze, [illegible] Bevölkerung über die wi[illegible] Situation zu informieren [illegible] darauf aufmerksam zu m[illegible] dass die Führung zu territ[illegible] *Kompromissen bereit ist.*

Terroristen „feierten" Karfreitag

Sprengstoffanschläge in Jerusalem

Die Terroristen „begingen" den Karfreitag in Jerusalem auf ihre eigene Weise. Während grosse Mengen christlicher Pilger in die Heilige Stadt gekommen waren, um an den Karfreitags-Prozessionen in der Altstadt teilzunehmen, entweihten sie den Feiertag durch zwei Sprengstoffanschläge.

Ein Sprengstoffpaket explodierte in einem Autobus, der vom Nablus-Tor nach Bajit Wegan unterwegs war. Die Explosion ereignete sich während der Fahrt auf der Strasse Sderot Herzl. Elf Personen wurden leicht verletzt, von denen die meisten bald nach Hause entlassen werden konnten. Zwei befanden sich gestern noch in Krankenhaus-Behandlung.

Eine zweite Sprengstoffladung explodierte in der Nähe des Schuhgeschäfts Friedmann am Zionsplatz im Zentrum der Stadt. Erfreulicherweise waren keine Opfer zu beklagen, jedoch wurde das Geschäft beschädigt. Bereits wenige Stunden später übernahm die Zentrale der PLO in Beirut die Verantwortung für beide Terroranschläge.

aus dem Lande

Das Touristenschiff „Romana" *ging am Freitag vor Haifa* mit 280 Besuchern vor Anker. Die Gäste bleiben bis heute im Lande. Während ihres Aufenthaltes besuchten sie Jerusalem und andere heilige Stätten. Für die nächsten Tage werden drei weitere Touristenschiffe mit 1500 Passagieren ebenfalls zu Kurzaufenthalten im Lande erwartet. Die Gäste haben vorher Alexandrien und Beirut besucht.

Die Erholungsorte im Galil waren zu Pessach mt Gästen dicht gefüllt.

Eine 65jährige Frau aus Ramat Tivon wurde auf der Chaussee *bei Ramat Jischai im Emek* Jesreel leblos aufgefunden. Eine eiligst herangeholte Ambulanz beförderte die Frau ins Krankenhaus, wo nur noch der Tod amtlich festgestellt werden konnte. Nach vorliegenden Informationen war die Frau kränklich gewesen und muss anscheinend auf der Strasse einem Herzschlag zum Opfer gefallen sein.

Zwei junge Leute wurden in *Jaffa verhaftet, die in einem* gestohlenen Auto in wilder Fahrt durch die Strassen von Jaffa gefahren waren. Bei ihrer „Reise" *waren sie* in einer Seitenstrasse mit einem anderen Auto zusammengestossen und damit fand ihr Abenteuer sein Ende. Der Polizei gelang es sie zu verhaften.

Acht junge Leute, die in den Ueberfall auf die Diskothek Santana in Petach Tikwa verwickelt sind, bleiben bis zur Durchführung des Prozesses in Haft. Die zuständige Staatsanwältin hatte im Haftprüfungstermin vor Bezirksrichter Gavison Verlängerung bei Haft wegen der Anhäufung der Ueberfälle in Diskotheken beantragt. Der Richter Gavison schloss sich dieser Auffassung an und beschloss, dass die Angeschuldigten bis zur Durchführung des Prozesses im Gefängnis bleiben müssen.

Die Dauer der Untersuchungshaft in dem Bestechungsfalle des Zollbeamten vom Flugplatz Lod Jaakow Finkelstein wurde um elf Tage verlängert. Der Beamte wird verdächtigt, einer Touristin gegen Zahlung von Bestechungsgeld das Einschmuggeln von Wertsachen in grossem Umfange ermöglicht zu haben.

Die Sportereignisse

Von unserem acl-Sport-Korrespondenten

Auch *die Rückspiele im Achtelfinale* des Pokal-Wettbewerbes brachten zahlreiche Überraschungen. Die grösste dürfte das Ausscheiden des Tabellenführers der Nationalliga, Hapoel Beer Schewa, aus dem Pokal-Wettbewerb darstellen.

In den acht Spielen schlugen sich die unterklassigen Mannschaften ausgezeichnet und erzielten gegen die Nationalliga-Teams ansprechende Resultate. Ueberragend war dabei die Mannschaft von Makkabi Ramat Haschikma, die auch in den zweiten neunzig Minuten mit der National-Mannschaft von Makkabi Jaffa mithalten konnte und erst in der Verlängerung unterlag.

Das dramatischste Spiel des Tages wickelte sich zwischen den beiden Hapoel-Mannschaften von Jerusalem und Petach Tikwa ab, die auch nach der Verlängerung im Torverhältnis gleich waren. Erst das nachfolgende Elfmeterschiessen erbrachte einen knappen Sieg für die Hauptstädter, deren fast vierzigjähriger Torhüter Chaim Levin zum Helden des Tages wurde, da er zwei Strafstösse hielt und sein Gegenüber Nationalwart Vissoker einen *weiteren* verschoss.

ERGEBNISSE:
(in Klammer die Ergebnisse der vorigen Spiele)

Makkabi Ramat Amidar — Makkabi Netania 1:1 (1:2); Makkabi Ramat Haschikma—Makkabi Jaffa 3:2 nach Verlängerung, 2:2 nach normalem Spielverlauf (0:0); Hapoel Chedera—Hapoel Beer Schewa 2:0 (1:0); Hapoel Jerusalem—Hapoel Petach Tikwa *1:0* nach Verlängerung (0:1); Jerusalem Sieger nach Penalty-Schiessen. Makkabi Haifa—Hapoel Cholon 1:0 (2:1); Hapoel Tel *Aviv—Hapoel Bnej Nazaret 2:1* (3:0); Hapoel Bet Schemesch—Betar Jerusalem 0:2 (0:2); Hapoel Kfar Saba—Hapoel Ramat Gan 4:1 (3:2).

Für die Viertelfinalspiele, die im Laufe der kommenden Woche stattfinden, wurden folgende Paarungen ausgelost: Makkabi Netania—Hapoel Chedera, Makkabi Haifa—Hapoel Tel-Aviv, Makkabi Jaffa—Betar Jerusalem und Hapoel Kfar Saba—Hapoel Jerusalem.

TOTO-GEWINNKOLONNE
1 1 X X 1 1 1 2 1 X 1 X [illegible]

91% DER BEVOELKERUNG FUER ENTSCHEIDUNG DER REGIERUNG

91% der Bevölkerung Israels unterstützen den Beschluss der Regierung, den Forderungen nicht nachzukommen, welche Ägypten in Verlauf der letzten Kissinger-Runde erhoben hat. Dies ergibt sich aus einer Meinungsumfrage, welche vergangene Woche in Israel veranstaltet wurde, nachdem der „Aufschub" *der Gespräche bekanntgeworden* war.

57% der Befragten erklärten ihre Stellung bezüglich der Verhandlungen mit Ägypten sei durch die letzten Entwicklungen in Vietnam und in Kambodscha beeinflusst worden.

Die Meinungsumfrage wurde ausgeführt durch das Institut für praktische Gesellschaftsforschung und das Institut für Kommunikation der Hebräischen *Universität in Jerusalem* und zwar über Bestellung des Informationszentrums. Die Studie umfasste an die 500 Menschen, welche zu Beginn voriger Woche telefonisch angerufen worden waren. Die Ergebnisse der Meinungsumfrage wurden Erew Pessach dem Premierminister Jizchak Rabin übergeben.

Die Befragten wurden auch ersucht, ihre Meinung [illegible] auszdrücken, ob die Re[illegible] ihre Bemühungen um ei[illegible]schenabkommen mit [illegible] fortsetzen soll. 76% antw[illegible] positiv. 68% waren de[illegible]nung, die Regierung wer[illegible] suchen, die Gespräche mit[illegible]ten über den amerika[illegible] Aussenminister Kissinger [illegible]zuführen.

Frauendemonstratione[illegible] in Ost-Jerusale[illegible]

Einige Dutzend ara[illegible] Frauen veranstalteten vo[illegible] französischen Konsulat i[illegible] Jerusalem eine Demons[illegible] gegen die Administrativh[illegible] gegen die Ausweisung vo[illegible]mistischen Arabern durch [illegible]*raelischen Behörden.* Die[illegible]en trugen Plakate in [illegible]sisch, Englisch und A[illegible] auf denen gesagt wird: „[illegible] die Häftlinge und gebt d[illegible]gewiesenen zurück".

Die Demonstrantinnen reichten dem französische[illegible]sul ein Schreiben, in w[illegible] ihre Forderungen auf[illegible] wurden.

ISRAEL NACHRICHTE[N]
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]
— Nr. 381 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32[illegible]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 3267[illegible]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014